



im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 14 · Oktober 2017

Schwerpunktthema:

Fachlich begleitet ...

- Feuerwerk im Gehirn
- Palliative Care
- Berufsorientierung praktisch
- Ein Arbeitstag
- Hilfen für Zuhause
- Betreuung und Begleitung machen Mut
- Von Geburt an gut beraten



Letztes Sommerfest auf der Hangweide

Die Sommerfeste auf der Hangweide haben eine lange Tradition. Am 26. September feierten zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitende, darunter viele Ehemalige, die dort gewohnt oder gearbeitet haben, sowie Angehörige das letzte große Sommerfest auf der Hangweide und ließen die alten Zeiten noch mal aufleben. Bei strahlendem Sonnenschein erlebten die Gäste einen abwechslungsreichen und fröhlichen Tag mit Musik, Spiel und Unterhaltung. Ende Dezember 2017 werden alle – mit Ausnahme der Bewohnerinnen und Bewohner und der Mitarbeiterschaft des Anna-Kaiser und des Schubert Hauses sowie des FuB Pavillons umgezogen sein. Und stellte sich bei dem einen oder anderen doch Wehmut ein, so ließ er es sich an diesem Tage kaum anmerken. Vorstand Rainer Hinzen wies in seiner Ansprache darauf hin, dass die Hangweide zwar in den 60er Jahren ein Modellprojekt gewesen sei. Doch heute würde die Anlage den Anforderungen nicht mehr gerecht werden. „Die Unterbringung von Menschen mit Behinderungen entspricht nicht mehr den Vorgaben der Inklusion“, sagte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen. So sei es nun an der Zeit, einen Neuanfang zu wagen und darauf zu vertrauen, dass dieser gut werde. Zum Gelingen des Festes trugen 14 Mitarbeitende der Firma Aon Hewitt aus Stuttgart bei. Sie engagierten sich im Rahmen ihres „Community Days“ und unterstützten bei der Vorbereitung und Durchführung des Sommerfests, schleppten Bänke und halfen bei der Spielstraße und bei der Essensausgabe.

Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben!



Schwerpunkt-Thema

Fachlich begleitet ...

BBW bietet Ausbildungschancen für junge Menschen mit Epilepsie

■ Seite 6

Begleitung bis ans Ende des Lebens – Palliative Care

■ Seite 8

Berufsorientierung praktisch

■ Seite 10

Ein Arbeitstag von Franziska Fibich

■ Seite 12

Krank werden – Pflege brauchen – was dann? Ambulanter Pflegedienst

■ Seite 14

Betreut im Netzwerk der Diakonie Stetten

■ Seite 16

Für den Start ins Leben – Frühförderstelle unterstützt Kinder

■ Seite 18

Landesfilmdienst fotografiert Menschen mit Behinderungen

■ Seite 20

Ein Bericht aus der Theodor-Dierlamm-Schule

■ Seite 22

Prof. Joachim Bauer referierte über Selbststeuerung an der Ludwig Schlaich Akademie

■ Seite 24

Bundestagswahl 2017 – ein Rückblick auf Podiumsgespräche

■ Seite 26

Jahresabschluss 2016 einmal anders ...

■ Seite 28

Ideen-Raum: 7 Ideen ausgewählt

■ ab Seite 30

Rätsel&Humor

■ Seite 35

Kurz & bündig

■ ab Seite 36



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Welt der Diakonie Stetten ist bunt und verschiedenartig. Tauchen Sie ein in viele persönliche Geschichten. Auch in der 14. Ausgabe von „im Leben“ setzen wir den Fokus auf die Menschen, die von uns begleitet werden. Auf den letzten Seiten und kurz und bündig finden Sie unsere gemischten Nachrichten. Schreiben Sie uns, was Ihnen gefallen oder auch nicht gefallen hat.

sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Abteilung Kommunikation,
Spenden und Marketing,
Schlossberg 10,
71394 Kernen-Stetten

Impressum: **Nummer 14, Oktober 2017.**
(Ausgabe 3/2017),

„im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint 4 mal im Jahr. Nächste Ausgabe: Dezember 2017. Auflage: 4.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstand Diakonie Stetten e.V.,
Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.
Chefredaktion: Sibylle Kessel (SKS).
Redaktion: Susanne Betz, Beate Fischer,
Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel,
Hannah Kaltarar (Hka), Sibylle Kessel,
Beatrix Koberstein und Sanja Schädler.
Layout: Susanne Betz und Birgit Stiefel.
Druck/Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit
des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Leichte Sprache:
Marlies Ewersmeyer und Sibylle Kessel

Interne Autoren:
Julia Warger und Simone Schwarz

Cartoon:
Stefanie Brandmair

Postadresse: Diakonie Stetten e.V.
Magazin „im Leben“, Postfach 1240,
71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102,
information@diakonie-stetten.de

ISSN-Print 2199-8752
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:
information@diakonie-stetten.de

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.



Foto: Rainer Kwirotek

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

„Fachlich begleitet“ lautet der Titel dieses Heftes. Sie lernen Manuel Bauer kennen, der seit früher Kindheit an Epilepsie leidet und im Berufsbildungswerk Waiblingen eine Ausbildung zum Bau- und Metallmaler macht. Wir begleiten eine junge Frau, Franziska Fibich, durch ihren Arbeitsalltag als hauswirtschaftliche Helferin in den Remstal Werkstätten in Lorch und unterhalten uns mit Penny Schaumburg, deren 18-jährige Tochter Lucy Schaumburg nun auf einer Wohngruppe wohnt. Seit dem Lucy klein ist, nutzt die Familie die Angebote und das Netzwerk der Diakonie Stetten. Werfen Sie einen Blick in eine Therapiestunde der Interdisziplinären Frühförderstelle in Waiblingen und erfahren Sie, mit wieviel Spaß Sarah die Förderangebote annimmt. Diese Beispiele zeigen, welchen Nutzen die Menschen für sich aus den Betreuungs- und Förderangeboten der Diakonie Stetten ziehen können und wie vielfältig die Leistungen sind.

Bei meinen Besuchen in den Remstal Werkstätten, auf verschiedenen Wohngruppen oder in den Seniorenpflegeheimen des Alexander-Stifts suche ich das Gespräch mit den Menschen, die wir dort betreuen, begleiten oder beraten. Ich möchte aus ihren Augen ihr Lebens- und Arbeitsumfeld betrachten, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen, wie wir im Rahmen unserer Möglichkeiten unsere Leistungen so ausgestalten können, dass unsere Angebote für sie attraktiv bleiben. Daher haben wir auch zu Beginn 2017 das Förderprogramm „Ideen-Raum“ ausgeschrieben. Wir wollten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, eben denen, die nah am Kunden sind, eine Plattform geben, ihre Ideen einzubringen und umzusetzen. Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe die 7 Ideen vor, die von einer Jury aus insgesamt 58 Anträgen ausgewählt wurden, weil sie etwas Neues zum Vorschein bringen sollten und gut waren für die Menschen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen.

Einen ganz anderen Einblick in die Vielfalt der Leistungen der Diakonie Stetten gewährt uns mein Kollege Dietmar Prexl. In seinem Beitrag „Jahresabschluss 2016 einmal anders“ gibt er sonst so nüchternen Zahlen ein plastisches Gesicht. Seinem Dank an alle, die zu dieser Vielfalt beitragen, möchte ich mich an dieser Stelle anschließen.

Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.





Titelthema

Fachlich begleitet ...

... sind Menschen mit höchst unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprüchen. Ebenso groß ist die Bandbreite an Fachlichkeit, die in den Einrichtungen der Diakonie Stetten zur Verfügung steht und im täglichen Tun zu Tage tritt. Beginnend bei der frühkindlichen Förderung in Kindertagesstätten und Schulen bis hin zur medizinsch-therapeutischen Behandlungen und der Pflege älterer oder behinderter Menschen. Die Fachlichkeit hat viele Gesichter – sie ist der Oberbegriff für Können, Unterstützung, Anleitung, Förderung, Beratung und Begleitung und wird in der Diakonie Stetten angereichert durch die zusätzlichen Dimensionen Verständnis für das Gegenüber, Wertschätzung und Zuwendung.

Berufsbildungswerk Waiblingen bietet Ausbildungschancen für junge Menschen mit Epilepsie

Feuerwerk im Gehirn

In Deutschland sind 800 000 Menschen von Epilepsien betroffen. Oft erschwert die Unkenntnis über das Krankheitsbild den Einstieg in das Berufsleben. Das BBW Waiblingen ist auf junge Menschen mit Epilepsie spezialisiert und bietet zahlreiche Ausbildungsberufe.

Text und Foto: Beatrix Koberstein

Den ersten epileptischen Anfall hatte Manuel Bauer, als er dreieinhalb Jahre alt war. Seitdem begleitet ihn diese chronische Erkrankung des Nervensystems wie ein unsichtbarer Mantel. Manuel hat eine kryptogene Epilepsie. Aus irgendeinem Grund ist es zu einem Defekt in seinem Gehirn gekommen. Doch krank fühlt sich Manuel eigentlich nicht. „Ich kann mich nicht erinnern, wie es ohne Epilepsie ist. Deshalb ist es leichter, damit zu leben“, sagt er lächelnd.

Schwerer tat sich Manuel dagegen mit seiner Berufswahl. „Ich hatte nach der Schule keine Ahnung, was ich überhaupt machen wollte“, blickt der junge Mann zurück. Durch einen Klassenkameraden aus der Rohräckerschule in Esslingen wurde Manuel auf das BBW aufmerksam. Die Arbeitsagentur genehmigte ihm schließlich eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) im BBW. Dort wollte er herausfinden, welcher Beruf der richtige für ihn ist. Im BBW Waiblingen werden junge Epilepsiekranken hinsichtlich der Anforderungen der jeweiligen Berufsbilder beraten. Denn sie haben nicht zwangsläufig eine Einschränkung bei der Berufswahl. Maßgebend sind in erster Linie die persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Manuel Bauer beispielsweise absolvierte während seiner BvB-Zeit Praktika im Gartenbau, in der Schreinerei und in der Lackiererei. Ein Jahr später begann er eine Ausbildung zum Bau- und Metallmaler im Fachbereich Fahrzeuglackierung.

Gezieltes Fachwissen zur Epilepsie

Kornelia Drofenik war von Anfang an dabei. Sie verfügt über gezieltes Fachwissen zur Epilepsie und ist als entsprechende Fachperson im BBW tätig. Schon während des Aufnahmegesprächs wird sie in die Arbeit mit den jungen Menschen,

die mit der Diagnose Epilepsie ins BBW kommen, einbezogen. „Es wird ganz genau hinterfragt, wie ein Anfall abläuft“, berichtet Kornelia Drofenik, die diese Anfallsbeschreibung dokumentiert. Außerdem wird ein Notfalldatenblatt erstellt.

So ein Notfall – urplötzliche Krampfanfälle, Schaum vor den Lippen – kann für unaufgeklärte Außenstehende eine große Herausforderung darstellen. Deshalb geht Kornelia Drofenik gleich zu Schulbeginn in die BvB- und Ausbildungsgruppen, in denen Teilnehmende mit Epilepsie aufgenommen wurden, um die anderen über diese Erkrankung des Gehirns aufzuklären.

Wertvolle Arbeitnehmer

Aufklärung ist entscheidend. Denn Epilepsiekranken haben oft mit Vorurteilen ihrer Mitmenschen zu kämpfen. Deshalb war 2007 das Modellprojekt „Brücken bauen“ ins Leben gerufen worden - ein Gemeinschaftsprojekt des BBW Waiblingen mit dem CJD-Berufsbildungswerk Offenburg und dem Epilepsiezentrum Kork – in dem es vordergründig darum ging, Arbeitgeber für Menschen mit Epilepsie zu sensibilisieren und sie als wertvolle Arbeitnehmer zu erkennen.

Im BBW Waiblingen sind alle an der Ausbildung beteiligten Mitarbeiter/-innen im Umgang mit epileptischen Anfällen geschult. Und damit die jungen Menschen lernen, besser mit ihrer Erkrankung umzugehen, kommt auch das „Modulare Schulungsprogramm Epilepsie“ (MOSES) zum Einsatz. Ziel ist es, dass die Betroffenen irgendwann selbstständig mit ihrer Krankheit leben können.

Einen großen Beitrag in diesem Vorhaben leisten auch die Mitarbeiter/-innen aus dem BBW-Wohnbereich. Denn für junge Menschen mit Epilepsie



Foto: © pdesignt1 – stock.adobe.com

stehen auf dem Hauptgelände des BBW auch Wohnplätze zur Verfügung. Dort lernen die Jugendlichen nicht nur, die vielfältigen Aufgaben des Alltags zu meistern, sondern dort ist nachts auch ein Bereitschaftsdienst anwesend, der im Bedarfsfall gerufen werden kann. „Wir möchten, dass sich diese jungen Menschen auf ihre Krankheit einlassen, dass sie lernen, damit umzugehen und Eigenverantwortung zu übernehmen“, erklärt Charly Bernecker, Mitarbeiter im Lernort Wohnen. Dazu gehört auch der Umgang mit Medikamenten.

Noch 30 Sekunden

Manuel ist sehr selbstständig – auch bei der Einnahme seiner Medikamente. Seit eineinhalb Jahren hat er keine Anfall-Serien mehr, nur einzelne Anfälle. Dann verspürt er plötzlich einen großen Druck im Kopf. „Es ist, als ob der Kopf gleich explodiert“, beschreibt der 21-Jährige diesen Zustand. Meist trifft es ihn nachts. Dann wird er wach und weiß, dass er noch etwa 30 Sekunden Zeit hat, bis ihn der Anfall ereilt. Eine halbe Minute später ist alles vorüber, erzählt der Blondschoopf.

Seit zwei Monaten ist Manuel Bauer anfallsfrei. Und wünscht sich derzeit nichts sehnlicher, als eine Arbeitsstelle zu finden. Denn gemeinsam mit 14 anderen jungen Menschen mit Epilepsie hat er in diesem Jahr am BBW Waiblingen erfolgreich seine Ausbildung abgeschlossen. Nun fehlt noch das letzte Quäntchen Glück. Und ein Arbeitgeber, der erkennt, wie wertvoll die Arbeitskraft dieses jungen Menschen ist. Nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Epilepsie.



Manuel Bauer (an der Farbmischmaschine) hat seine Ausbildung in der Kfz-Lackierwerkstatt des BBW Waiblingen absolviert. „Ich bin froh, hergekommen zu sein“, sagt er rückblickend.



Epilepsie

Epilepsie ist eine chronische Erkrankung des Nervensystems, die sich aufgrund der Anfallsrisiken auf die berufliche Teilhabe betroffener Menschen auswirken kann.

Epilepsie ist weltweit eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen. Sie ist typischerweise durch wiederholte krampfartige Anfälle gekennzeichnet. Eine Epilepsie kann durch eine genetische Disposition, aber auch durch Unfälle oder Krankheiten entstehen. Spezielle Ursachen sind aber in etwa der Hälfte der Fälle unklar.

Titelthema: Begleitung bis ans Ende des Lebens

Palliative Care

Schon seit Jahrtausenden haben Menschen sich mit der Frage des „guten Sterbens“ auseinander gesetzt. In der Bibel hat ein Psalm Dichter sogar darum gebeten, Gott möge uns Menschen lehren, dass wir Sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Mit dem Sterben-Lernen tun sich aber die meisten Menschen schwer. Hilfreich ist das Wissen, dass man in guten Händen ist und bleiben wird, wenn die letzten Wochen und Tage des Lebens erreicht werden. Dazu gehört eine fundierte Vorbereitung der Personen, die Pflege und Begleitung in der präfinalen Phase leisten werden. Wer sich selber Gedanken zu diesem Thema gemacht hat, wird andere besser begleiten können.

Indem das Wissen um Hilfestellungen vertieft wird und die Ängste, die jeder im Angesicht des Todes hat, abgebaut werden, wird das „Sterben Lernen“ etwas näher gebracht. Denn auch hier in der Diakonie Stetten wollen wir, wenn es so weit ist, das Sterben der Menschen, die bei uns ihre Heimat haben, so würdig wie möglich gestalten.

Der Arbeitskreis „Palliative Care“ der Diakonie Stetten kümmert sich darum, dass Wissen und Hilfestellungen zur Sterbebegleitung den Mitarbeitenden näher gebracht werden.

An der Ludwig Schlaich Akademie findet vom 25. bis 29. Juni 2018 der nächste Basiskurs „Palliative Care“ für in der Pflege Tätige statt.



Weitere Infos zum Basiskurs:
www.LSAK.de



Carmen Klump,
Fachbereichsleitung
Pflege im Alexander-
Stift der Diakonie
Stetten



Das Wort **Palliativ** ist lateinisch und wird benutzt, wenn man davon redet die Schmerzen einer Krankheit zu lindern. Die Krankheit aber nicht mehr heilen kann. **care** ist englisch und steht für Betreuung und Versorgung.

Fachbericht: Konzept Palliative Care im Alexander-Stift

Mit dem Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung hat der Gesetzgeber Voraussetzungen geschaffen, dass Pflegeheime ihren Bewohnern eine Versorgungsplanung anbieten und diese für sie organisieren können. Im Leben sprach mit Carmen Klump, Fachbereichsleitung Pflege im Alexander-Stift der Diakonie Stetten, über Palliative Care in Pflegeheimen.

Die Fragen stellte Birgit Hardtke

Warum ist aus Ihrer Sicht als Fachbereichsleitung Pflege im Alexander-Stift Palliative Care auch ein wichtiges Thema in der Altenpflege?

Einrichtungen der stationären Altenhilfe sind Orte des Lebens und des Sterbens. Sie vereinen das Bemühen, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine lebenswerte und geborgene letzte Lebensphase zu ermöglichen. Die hohe Anzahl hochbetagter, stark pflegebedürftiger Menschen mit schweren, mehrfach-chronischen Erkrankungen und belastenden Symptomen machen eine adäquate Palliativversorgung, Sterbebegleitung und Hospizkultur in Pflegeeinrichtungen mehr als notwendig.

Welches Verständnis liegt dem zugrunde?

Palliative Care ist für mich nicht nur ein Konzept, sondern vor allem auch eine Haltung, die viele Aspekte umfasst. Eine gute, fach-kompetente, aufmerksame, individuell ausgerichtete und vorausschauende Pflege genauso wie eine psychische, psychosoziale und spirituelle Versorgung und Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Bezugspersonen und Angehörigen. Wobei für mich insbesondere in der Altenpflege besonders wichtig erscheint, dass Palliative Care nicht mit Sterbebegleitung gleichgesetzt wird, sondern vielmehr die Sterbebegleitung ein Teil von Palliative Care ist.

Wie meinen Sie das?

Palliative Care im Pflegeheim beginnt für mich bereits lange vor der eigentlichen Sterbebegleitung. Nehmen wir zum Beispiel einen Menschen mit Demenz. Hier kann sich die letzte Lebensphase zum Teil über Jahre erstrecken. Jahre in denen wir den Menschen dennoch palliativ begleiten können, um seinen letzten Lebensabschnitt so gut wie möglich lebenswert, schmerz- und angstfrei zu gestalten. Während dieser Zeit kann je nach Bedarf ein Nebeneinander zwischen kurativen und palliativen Maßnahmen bestehen; zum Lebensende hin können dann palliative Maßnahmen in den Vordergrund rücken.

Was heißt das konkret?

Palliative Care ist eingebunden in ein multiprofessionelles Team von Mitarbeitern, Palliativ-Fachkräften, Ärzten, Apotheken, Pfarrer/Seelsorgern, Hospizgruppen, Sterbebegleitern, Ethik-Kommission, Ehrenamtlichen, etc. Im Rahmen von palliativen Fallbesprechungen wird die Versorgung und Betreuung abgestimmt, wobei bei Bedarf und Wunsch auch Angehörige/Bezugspersonen mit einbezogen werden können. Damit der alte, kranke und demente Mensch eine optimale und situationsangepasste multiprofessionelle Versorgung erfährt, ist es meiner Meinung nach notwendig, dass alle an der Versorgung Beteiligten, egal ob intern oder extern, ein gemeinsames Verständnis von Palliative Care haben. Hierfür haben wir im und fürs Alexander-Stift ein Konzept zu Palliative Care und Sterbebegleitung ausgearbeitet und in einer Broschüre verschriftet. Mit unserer Broschüre wollen wir Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Bezugspersonen aber auch intern unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den multidisziplinären Kooperationspartnern des Alexander-Stifts die von uns eingenommene Haltung zu Palliative Care und Sterbebegleitung darlegen und zugänglich machen. Auch sehen wir darin unseren Beitrag zur gemeinsamen Weiterentwicklung der palliativen Versorgungskultur in Pflegeeinrichtungen.



Broschüre Palliative Care

Die Broschüre zu Palliative Care und Sterbebegleitung im Alexander-Stift ist in den Häusern des Alexander-Stifts erhältlich und kann vor Ort auch eingesehen werden. Auf Wunsch senden wir sie Interessierten gerne auch zu. Bestellung unter:

Alexander-Stift
Schlossberg 2
71394 Kernen-Stetten
info@alexander-stift.de



Titelthema: In der Fremde – Das BAZ Esslingen unterstützt Geflüchtete in vielfältiger Weise

Berufsorientierung praktisch

Das Kennenlernen verschiedener Berufsfelder zu ermöglichen und damit den Grundstein zur Integration in Beschäftigung und Gesellschaft zu legen – dies ist das Ziel von „Pro Beruf“, einem Berufsorientierungsprogramm für junge Flüchtlinge.

Text und Fotos: Julia Warger

„Pro Beruf“ startete dieses Jahr erfolgreich für junge Flüchtlinge im BAZ Esslingen

Im Landkreis Esslingen wird die Maßnahme „pro Beruf“ gemeinsam vom Beruflichen Ausbildungszentrum (BAZ) Esslingen und dem GARP Bildungszentrum e.V. Plochingen durchgeführt. Beide Träger führen schon seit vielen Jahren gemeinsam „pro Beruf“ für Schülerinnen und Schüler der Werkreal- und Realschulen im Landkreis Esslingen durch. Anfang des Jahres ging das Projekt auch mit der Zielgruppe geflüchteter Schülerinnen und Schüler an den Start. Mittlerweile fanden die praxisorientierten Berufsorientierungstage bereits zwei Mal mit regem Interesse statt. Nach einer eintägigen praktischen Kompetenzfeststellung geht es in der zweiten Phase um das Kennenlernen von fünf Berufsfeldern. Am Ende des Praktikums können in einer Reflexion wahrgenommene Stärken und Interessen jedes Teilnehmers erörtert werden.

Großes Staunen bei der Betriebsbesichtigung der Versorgungsbetriebe in der Diakonie Stetten

In einer der ersten Gruppen, die am Programm teilnahmen, lernten die Schülerinnen und Schüler der Käthe-Kollwitz-Schule Esslingen auch die unternehmensinternen Versorgungsbetriebe der Diakonie Stetten und damit eines möglichen zukünftigen Arbeitgebers kennen. In lockerer Atmosphäre wurden erste Hürden überwunden, in den

hauseigenen Betrieben wie Schlosserei, Bäckerei, Metzgerei, Spedition und Großküche ging bereits die Anbahnung erster Praktika vonstatten.

Mit Hilfe der diakonischen Versorgungsbetriebe Küche und Spedition können täglich ca. 4000 Essen in Schulen und Kindergärten der Region ausgeliefert werden.

Besonders wichtig für die Schüler der VAB-Klasse (Vorqualifizierungsjahr Arbeit / Beruf) der beruflichen Schule war die Frage: Welchen Schulabschluss müssen sie erreichen, um eine Ausbildung zum Koch, Metzger oder einem anderen der vorgestellten Berufe zu ergattern. „Und in welchem Fach muss ich besonders gut sein?“, erkundigte sich Pa-Saikou, der sich für den Beruf Bäcker interessiert. Ein Stöhnen ging durch die Reihen, als offensichtlich zum x-ten Mal als wichtiges Fach die Mathematik genannt wurde – Mathe pauken mag eben keiner wirklich gern, das gilt kulturübergreifend.

Handwerkliches Geschick als Türöffner - hohes Interesse an einer Ausbildung in Deutschland

Welche Möglichkeiten bestehen für die berufliche Zukunft? Auch hier kann das BAZ weiter begleitend zur Seite stehen. Nach der Berufsorientierung folgen die Suche nach offenen Ausbildungsstellen und die Bewerbung. Den beiden Projekten „Ausbildungsnetzwerk Esslingen“ und „Zukunft Ausbildung“ vom BAZ Esslingen werden von Betrieben aus der Region regelmäßig offene Stellen gemeldet. An Ausbildungsplätzen oder an einem Coaching zur Ausbildungsplatzsuche interessierte junge Menschen können hier Unterstützung finden. „Auch eine Betreuung während der Ausbildung ist möglich“, berichtet Daniel Spieler vom Ausbildungsnetzwerk. „Es kommt immer wieder vor, dass uns ein Ausbilder um Rat fragt, beispielsweise wenn ein Azubi schlechte Noten in der Berufsschule hat oder der Jugendliche sich in einer persönlichen Notlage befindet. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen freuen sich hier über Unterstützung.“ Das BAZ Esslingen baut damit eine nahtlose Förderkette von der Berufsorientierung zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss auf.



Pro Beruf

Pro Beruf ist ein Programm des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Gefördert wird die praktische Erprobung von verschiedenen Berufsfeldern, durchgeführt wird das Programm vom BAZ Esslingen in Zusammenarbeit mit dem GARP Bildungszentrum e.V. Plochingen.



Brezelflechten aus dem Effe in der Bäckerei der Diakonie Stetten



Bei der Erkundung verschiedener Berufsfelder

„Wir haben äußerst positive Rückmeldungen erhalten“, sagt Thomas Fischle, der Schulleiter der Käthe-Kollwitz-Schule über den Projektstart. Er begrüßt die berufspraktischen Aktivitäten seiner Schüler, die „von Haus aus handwerkliches Geschick“ mitbrachten. Sie können sich hier Infos über verschiedene Ausbildungsberufe einholen und austesten, worin sie gut sind und was sie interessiert. Wenn dabei schon erste Kontakte für ein zukünftiges Praktikum geknüpft werden, ist es natürlich ein voller Erfolg.

Anette Lang, Bereichsleiterin des Beruflichen Ausbildungszentrums, freut sich besonders über die gute Zusammenarbeit mit der beruflichen Käthe-Kollwitz-Schule. „Um Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf weiterhin gute Perspektiven bieten zu können, ist es wichtig, dass wir unsere Angebote ständig weiterentwickeln“, so Lang. „Wir haben hier junge Menschen erlebt, die sehr offen und motiviert waren, und freuen uns schon auf die nächste Gruppe.“ Die nächste Gruppe steht schon fest und wird in den Osterferien 2018 ihr handwerkliches Geschick im BAZ testen können.

„Ich arbeite gerne!“



8.00 Uhr

Franziska Fibich kommt jeden Morgen von Zuhause um 8.00 Uhr mit dem Zug zur Arbeit.



8.05 Uhr

In der hauswirtschaftlichen Arbeitsgruppe benötigt man spezielle Arbeitskleidung. Diese zieht Sie jeden Morgen an.



8.30 Uhr

Als erstes sortiert sie die getrocknete Wäsche. „Es ist wichtig, die Wäsche nach Farben zu sortieren“, erklärt Franziska Fibich.



10.10 Uhr

Danach wird das Geschirr gespült. „Dabei muss ich vorsichtig sein, das Geschirr ist heiß“, erklärt sie.



11.00 Uhr

Bald gibt es Mittagessen. Franziska Fibich portioniert den Gurkensalat für die ganze Werkstatt in Waldhausen.



Von 11.25 – 11.55

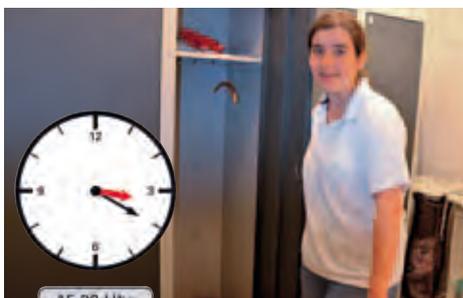


Mittagspause



14.40 Uhr

Nach der Kaffeepause wird die Küche mit einer Scheuersaugmaschine gereinigt.



15.20 Uhr

Nur noch die Arbeitskleidung in den Spind und schon geht es nach Hause.



15.30 Uhr

Franziska Fibich wartet auf den Zug und freut sich schon auf den nächsten Tag mit neuen spannenden Aufgaben.

Ein Arbeitstag

Franziska Fibich arbeitet seit vier Jahren in der hauswirtschaftlichen Arbeitsgruppe der Remstal Werkstätten. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fährt sie jeden Morgen voller Freude von Plüderhausen in die Werkstatt nach Waldhausen. Wir haben sie einen Arbeitstag lang begleitet.

Text und Fotos Sanja Schädler:



Jeden Morgen vor der Arbeitsbesprechung mit der ganzen Gruppe wird eine kurze Andacht vorgelesen. Danach werden die Arbeiten eingeteilt.



Die Stühle des Speisesaals werden mit großer Sorgfalt von ihr geputzt.



Von 9.40 – 10.00 Uhr



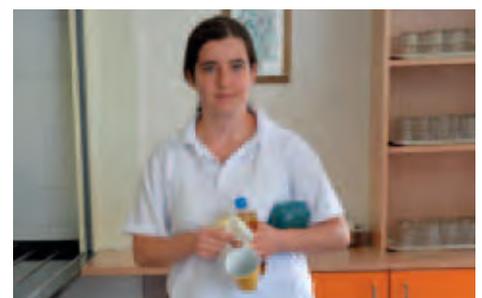
Vesperpause



Die Menagen von der Zentralküche werden vorgespült und zurück geschickt.



„Mir macht putzen nichts aus. Es gehört zu meinen Aufgaben“, sagt sie.



Von 14.00 – 14.30



Kaffeepause



Teilhabe-Angebote für Menschen mit Behinderung

Die Remstal Werkstätten haben für jede oder jeden den richtigen Arbeitsplatz und die passende Qualifizierung. Es gibt Arbeitsplätze im Bereich der industriellen Fertigung, im Dienstleistungssektor, in der Hauswirtschaft, im Gartenbau und in der Landschaftspflege sowie die Herstellung von Eigenprodukten wie z. B. Kerzen oder Produkte der Handweberei oder Töpferei.

Die Remstal Werkstätten ermöglichen Menschen mit einer geistigen Behinderung oder psychischen Einschränkung die Teilhabe am Arbeitsleben. Fortbildungsangebote ergänzen das Angebot.

Weitere Infos finden Sie unter: www.remstal-werkstätten.de



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.



Die „Ambulante Pflege“ hilft: Auch im Haushalt, bei der Gartenarbeit oder beim Einkauf.

Titelthema: Krank werden – Pflege brauchen – was dann?

Hilfen für Zuhause

Seit Juli 2017 ist ein neues Angebot der Diakonie Stetten auf den Straßen im Rems-Murr-Kreis unterwegs: Die „Ambulante Pflege“. In hellblauen Arbeitsshirts und weißem Kleinwagen bieten sie mobile Hilfen direkt vor Ort. Egal ob Pflege, Betreuung oder Haushalt – im Hintergrund steht das Netzwerk der Diakonie Stetten. Es hat vielseitige Erfahrungen in Hilfen für Menschen verschiedenster Pflegebedarfe und Altersstufen.

Susanne Betz

Pflege und Betreuung daheim – wie kann das gehen?

Viele Menschen wünschen sich, trotz Pflegebedarf und Beeinträchtigung in ihrer vertrauten Umgebung bleiben zu können. Die „Ambulante Pflege“ der Diakonie Stetten hilft, dass Pflege und Betreuung zu Hause möglich wird. Sie bietet eine umfassende Palette an Versorgungsleistungen an und kann z.B. in folgenden Situationen eingesetzt werden:



Die Diakonie Stetten hat seit Juli einen Ambulanten Pflegedienst. Eine Ambulanter Pflegedienst kommt auch nach Hause.

Beispiel 1: Grundpflege

Die Grundpflege unterstützt gezielt dort, wo man in grundlegenden Dingen des Alltags Hilfe benötigt – egal ob bei der Körperpflege (z.B. Duschen, Waschen, Anziehen, Begleitung zur Toilette, Hautpflege), beim Essen oder bei der Förderung der Beweglichkeit.

Beispiel 2: Betreuung

Abwechslung und soziale Teilhabe im Alltag können die Lebensqualität bis ins hohe Alter erhalten. Die „Ambulante Pflege“ bietet zum Beispiel Spaziergänge, Bewegungsspiele, Vorlesen, Aktivierung von Hobbies und anderes mehr an.

Beispiel 3: Haushaltshilfe

Einkauf, Abwasch, Putzen, Waschen, Kochen, Bügeln, Einkauf, Rasenmähen... – Die „Ambulante

Pflege“ kümmert sich um die Bedürfnisse rund um den Haushalt. Gut zu wissen: Wer einen der Pflegegrad besitzt, kann die Angebote der Beispiele 1–3 direkt mit der Pflegekasse abrechnen lassen. Gerne unterstützt die „Ambulante Pflege“ beratend bei der Beantragung eines Pflegegrades.

Beispiel 4: Verhinderungspflege

Werden pflegende Angehörige oder Privatpersonen krank oder verreisen, so kann die „Ambulante Pflege“ helfen, die Versorgungslücke zu schließen. Die Kosten können im Rahmen der Verhinderungspflege nach § 39 SGB XI übernommen werden. Die Abrechnung über die gesetzlichen Krankenkassen übernimmt die „Ambulante Pflege“ für den Kunden.

Beispiel 5: Behandlungspflege

Behandlungspflege gibt es sozusagen auf „Rezept“. Sie umfasst medizinische Hilfeleistungen und wird speziell vom Arzt verordnet. Zur Behandlungspflege können zum Beispiel zählen: Verbände wechseln, Kompressionsstrümpfe/-Verband anlegen, Blutdruck messen, Injektionen und Infusionen geben oder Arzneimittel zur korrekten Einnahme bereitlegen. Behandlungspflege wird nur über medizinisch geschultes Fachpersonal gegeben. Die Abrechnung über die gesetzlichen Krankenkassen wird von „Ambulante Pflege“ übernommen.

Dienstzeiten, 24-Stunden-Rufbereitschaft

Das Pflegepersonal steht tagsüber zur Seite. Die Dauer der Pflege- und Betreuungsphasen wird im Vorfeld gemeinsam vereinbart. Darüber hinaus ist die „Ambulante Pflege“ für pflegerische Notfälle rund um die Uhr erreichbar.

Das Pflege- und Betreuungsteam

Egal wie die ganz persönlichen Anliegen in Sachen Pflege aussehen: Erfahrene und zuverlässige Pflegefachkräfte oder Haushaltshilfen stehen zur Seite. Ganz spezielles Fachwissen wird angeboten in der Pflege von Menschen mit geistiger Behinderung als auch in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz.

Unsere Beratung

Gerne berät die „Ambulante Pflege“ über alle Themen rund um die Pflege und die Betreuung. Sie informiert umfassend über die Möglichkeiten der Versorgung zu Hause. Daraus ergibt sich, ob die Pflege- oder Krankenkassen Anteile übernehmen können und/oder ob Kosten auf den Kunden zukommen. Die „Ambulante Pflege“ unterstützt bei der Antragstellung und entwickelt gemeinsam mit ihren Kunden passgenaue Angebote. Bei einem Erstbesuch stellt die „Ambulante Pflege“ den ganz persönlichen Bedarf zusammen und macht einen unverbindlichen Kostenvoranschlag.



Die Ambulante Pflege

Das Leistungsangebot:

- Beratung zu Themen der Pflege
- Analyse und Zusammenstellung Ihres persönlichen Betreuungs- und Pflegebedarfs mit unverbindlichem **Kostenvoranschlag**
- Grundpflege
- Behandlungspflege
- Betreuung
- Verhinderungspflege
- Haushaltshilfe
- 24-Std-Rufbereitschaft
- u.v.a.



Sylvia Mikula
Pflegedienstleistung

Ambulante Pflege
Diakonie Stetten e.V.
Schlossberg 2
71394 Kernen
sylvia.mikula@diakonie-stetten.de

Telefon 07151 940-2652 oder -2658
Telefax 07151 940-2927

Das Telefon ist besetzt von
Montag–Freitag, 8.30–16.30 Uhr

Für unsere Kunden sind wir zusätzlich über
eine Mobilfunknummer erreichbar.



Internet: www.ambulantpflegen.de

Pflege und Betreuung
Viele Menschen wünschen sich
ihre vertrauten Umgebung
der Diakonie Stetten helfen
wird. Wir bieten Ihnen eine
an und unterstützen Ihre

Beispiel 1: Grundp

Die Grundpflege umfasst
Alltags Hilfe benötigen –
Anziehen, Begleitung zur
Förderung der Beweglich

Beispiel 2: Bet

Abwechslung und soziale
hohe Alter erhalten. Wi
Vorlesen, Aktivierung

Beispiel 3: Haus

Einkauf, Abwasch, Pu
– wir kümmern uns

Gut zu wissen: Wenn
der Beispiele 1-3 direkt
beratend bei der Bean

Beispiel 4: Ve

Werden pflegende
so können wir hel

Gut zu wissen: D
nach § 39 SGB XI
gesetzlichen Kran



In allen Lebenslagen gut betreut und beraten: Das Netzwerk der Diakonie Stetten bietet ein breites Spektrum an Leistungen für Menschen mit und ohne Behinderung.



Titelthema: Familie Schaumberg wird seit Jahren durch die Angebote der Diakonie Stetten unterstützt

Betreuung und Begleitung machen Mut

Lucy Schaumberg ist 18 Jahre und wohnt seit 2014 im Kinder- und Jugendbereich der Diakonie Stetten. Die junge Frau mit Behinderung nutzt verschiedenste Angebote der Diakonie Stetten und ihre Familie ist froh, dass sie seit vielen Jahren in manch schwieriger Situation von Fachkräften professionell begleitet und unterstützt wird.

Text: Hannah Kaltarar

„Lucy“ ist unheimlich sozial und gerne unter Leuten. Sie war schon als Kind so ziemlich bei jeder Freizeitaktivität des Assistenzdienstes mit dabei“, erzählt Lucys Mutter, Penny Schaumberg. Sie hat „zu hundert Prozent Vertrauen in die Fachkräfte der Diakonie Stetten“ und weiß die vielfältigen Angebote für Menschen mit Behinderungen und deren Familien sehr zu schätzen. „Wir haben früh gemerkt, dass Lucy sich nicht normal entwickelt. Doch eine richtige Diagnose bekamen wir von den Ärzten erst, als Lucy bereits viereinhalb Jahre war. Dann folgte eine Zeit, die sehr schwer war“, erklärt Penny Schaumberg. Ihre Eltern leben in England und ihr Mann wuchs

im Kinderdorf auf, so dass die Familie keine Unterstützung von Großeltern oder Angehörigen erwarten konnte. „Ich hatte hier gar keine Hilfe und das Wissen, ein Kind mit geistiger Behinderung zu haben, hat mich sehr betroffen gemacht“, erinnert sich Penny Schaumberg. Trotzdem wollte sie mit der Behinderung ihrer Tochter stets offen umgehen. Bei der Familienberatung der Diakonie Stetten fand die Mutter Unterstützung und in vielen Gesprächen lernte sie, die Situation anzunehmen. „Ich wurde von den Mitarbeitenden der Familienberatung sehr gut aufgefangen. Als ich Lucy zu den Freizeitaktivitäten abgeben und gesehen habe, wie freundlich

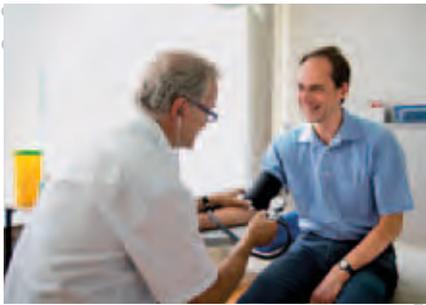


Foto: Darius Ramazani



Foto: Darius Ramazani

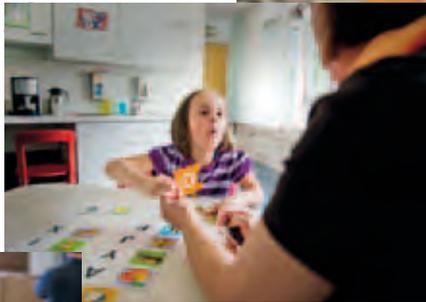


Foto: Darius Ramazani



Foto: Thomas Wagner

und offen die Mitarbeitenden auf sie reagiert haben, hat mir das Mut gemacht“, sagt Penny Schaumberg.

Wunsch nach Selbständigkeit

Die ersten Schuljahre verbrachte Lucy Schaumberg in der Fröbelschule in Fellbach, bevor sie 2014 in die Theodor-Dierlamm-Schule wechselte. „Wir haben immer offen darüber gesprochen, dass man irgendwann auszieht, wenn man erwachsen ist. Irgendwann äußerte Lucy dann den Wunsch, dass sie gerne in der Diakonie Stetten wohnen würde“, erzählt Penny Schaumberg. Es folgten mehrere Gespräche mit dem Fachdienst FABIAN, bis der Entschluss schließlich fiel und Lucy Schaumberg einen Wohnplatz in einer Wohngruppe auf dem Schlossberg fand. „Hier wohnen auch meine Freunde“, sagt Lucy Schaumberg und ihre Mutter betont die Erziehung zur Selbständigkeit ihrer Töchter: „Wir haben immer Wert darauf gelegt, dass Lucy das, was sie kann, auch selbst macht“.

Unterstützung für individuelle Bedarfe

Für Lucy Schaumbergs Schwester Mareike war es manchmal nicht einfach eine Schwester mit Behinderung zu haben. „Mareike ging regelmäßig zum Geschwistertreff der Diakonie Stetten. Dort hat sie andere Geschwisterkinder kennengelernt. Sie hat gemerkt, dass es anderen Kindern genauso geht wie ihr und das hat ihr sehr geholfen“, berichtet Penny Schaumberg. Daneben hätten ihr Mann und sie bei den Gruppenangeboten andere Familien mit Kindern mit Behinderungen kennengelernt und so seien einige Freundschaften entstanden.



Es gibt in der Diakonie Stetten viele verschiedene Angebote für Menschen mit Behinderungen. Lucy Schaumberg und ihre Familie nutzen dieses Angebot schon lange.



Foto: Hannah Kaltarar

Lucy Schaumberg hat sich gut in der Wohngruppe eingelebt und genießt das Zusammenleben mit ihren Freunden.

Neben der Beratung und dem Austausch mit Fachkräften aus der Diakonie Stetten entlasten die vielen Freizeitangebote des Assistenzdienstes sowie das Wohnangebot im Kinder- und Jugendbereich die Familie. „Für mich ist es wieder möglich zu arbeiten oder mal ein Buch zu lesen. Davor musste ich Lucy nahezu rund um die Uhr betreuen“, sagt Penny Schaumberg und sie freut sich umso mehr auf die Wochenenden, die ihre Tochter zu Hause verbringt.

Titelthema: Für den Start ins Leben –
Frühförderstelle unterstützt Kinder mit interdisziplinärem Angebot

Von Geburt an gut beraten

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für die weitere Entwicklung eines Kindes. Die Interdisziplinäre Frühförderstelle der Diakonie Stetten begleitet Kinder, die in ihrer Entwicklung verzögert sind und leistet somit wertvolle Dienste für betroffene Familien.

Text und Fotos: Hannah Kaltarar



Elisabeth Schwarz-Wagner (rechts) von der Frühförderstelle der Diakonie Stetten fördert Sarah Kra seit vielen Jahren und steht der Familie zur Seite.

„Der Fokus der Frühförderung liegt auf der Gesamtentwicklung der Kinder.“

Sarah Kra kommt mit ihren Eltern seit ihrem ersten Lebensjahr regelmäßig in die Frühförderstelle. Das interdisziplinäre Angebot hat einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass sie sich so positiv entwickelt hat.

Regelmäßige Therapieangebote

„Ich will noch mal aufs Trampolin und dann spielen wir Ball“, sagt Sarah Kra bestimmt und rennt schon in Richtung des Trampolins im Psychomotorikraum der Frühförderstelle der Diakonie Stetten in der Bahnhofstraße 10 in Waiblingen. Dass die aufgeweckte Siebenjährige, die als extremes Frühchen zur Welt kam, leichte Entwicklungsverzögerungen hat, ist ihr heute im ersten Moment kaum noch anzumerken. Durch regelmäßige Therapieangebote wie z.B. Physio- und Logopädie, hat das zierliche Mädchen inzwischen viel aufholen können. „Sarah kam in der 25. Schwangerschaftswoche mit gerade einmal 400 Gramm zur Welt. Sie war praktisch das ganze erste Lebensjahr im Krankenhaus. Das war eine sehr schwere Zeit für uns“, erzählt Adele Kra. Über die Rems-Murr-Kliniken wurde die Familie auf die interdisziplinäre Frühförderstelle aufmerksam und nimmt seit 2011 mehrmals wöchentlich verschiedene Einzel- und Gruppenangebote wahr.

Gesamtentwicklung im Blick

Elisabeth Schwarz-Wagner von der Frühförderstelle betreut Sarah Kra seit vielen Jahren. „Sarah hatte schon immer einen starken Lebenswillen. Der Fokus der Frühförderung liegt auf der Gesamtentwicklung der Kinder. Wir fördern sowohl die kognitive, sozial-emotionale, sprachliche wie auch die motorische Entwicklung mithilfe verschiedener Methoden und Therapieformen“, erklärt die Heilpädagogin, die in einem interdisziplinären



Team mit Fachkräften aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Logopädie und Physiotherapie arbeitet. „In der Frühförderstelle gibt es verschiedene Räume, in denen die Kinder von Geburt an bis zum Eintritt in die Schule individuell gefördert werden. Daneben machen die Mitarbeitenden Hausbesuche oder kommen für Förderangebote und Beratungen in die Kindertageseinrichtungen. „Für die Frühförderung ist charakteristisch, dass alle Entwicklungsphasen berücksichtigt und bestmöglich gefördert werden“, weiß Elisabeth Schwarz-Wagner. Für Sarah Kra endet die Zeit in der Frühförderstelle in wenigen Wochen, denn sie kommt in die Schule. „Sarah wird nach Stuttgart in eine Schule für Kinder mit Sehschwäche gehen, denn sie hat Schwierigkeiten, perspektivisch zu sehen“, sagt Elisabeth Schwarz-Wagner. Zwar wird sie das Mädchen vermissen. Aber umso mehr freut sie sich gemeinsam mit den Eltern, dass die Arbeit der Frühförderstelle so viel Positives in der Entwicklung des Mädchens bewirkt hat.



Angebot der Interdisziplinäre Frühförderstelle

Frühförderung

- in den Räumen der Frühförderstelle, bei Ihnen zu Hause oder vor Ort in den Kindertageseinrichtungen Ihrer Kinder
- Kleingruppen mit unterschiedlichen pädagogisch/therapeutischen Inhalten
- Eltern-Kind-Gruppen
- Beratung bei Integrationsmaßnahmen in Kindertageseinrichtungen
- Heilpädagogische Entwicklungsdiagnostik
- Interdisziplinäre Diagnostik
- Beratung und Vermittlung weiterer fachspezifischer Hilfen

Psychologische Entwicklungsdiagnostik

- Förder- und Behandlungsplanung, Beratung

Logopädie

- Diagnostik, Therapie, Beratung

Physiotherapie

- Diagnostik, Therapie, Beratung

Derzeit befindet sich die IFF in der Bahnhofstraße 10 in Waiblingen.



Inge Behrend genießt, dass sie von Visagistin Evi Mayer professionell geschminkt wird, und zeigt selbstbewusst ihre vorbereiteten Posen.

Landesfilmdienst fotografiert Menschen mit Behinderungen

Gesichter erzählen Geschichten

Die Diakonie Stetten organisierte in Kooperation mit dem Landesfilmdienst Baden-Württemberg ein Fotoprojekt, bei dem Menschen mit Behinderungen professionell fotografiert werden. Ziel des Projekts ist es, zu zeigen, dass alle Menschen – mit oder ohne Behinderung – schön sind. Außerdem erlernen die fotografierten Menschen mit Behinderungen durch das Fotoprojekt Medienkompetenz.

Text: Hannah Kaltarar

Inge Behrend lacht in die Kamera, schaut über die Schulter und steckt die Hände in die Hosentaschen. Zuhause hat sie bereits Posen geübt und ihr professionelles Make-up gefällt ihr richtig gut. Die 59-Jährige ist eine von 13 Menschen mit Behinderungen, die für ein Fotoprojekt des Landesfilmdienstes Baden-Württemberg im barocken Sommersaal der Diakonie Stetten fotografiert wurden. „Wir sind auf die Diakonie Stetten zugegangen, weil wir Menschen mit Behinderungen in Szene setzen wollen. Wir wollen weg von diesem Ideal, dass nur schlanke und makellose Menschen schön sind. Jeder kann schön sein, ob mit oder ohne Behinderung“, sagt Simone Gunkel, Geschäftsführerin des Landesfilmdienst Baden-Württemberg. Gemeinsam mit ihrem Team aus Fotografin Sarah Schmid und Visagistin Evi Mayer führt sie das Fotoprojekt durch. So hat das Team kurzerhand den Sommersaal zu einem Fotostudio mit vier Blitzlampen, Vorhang und einer Ecke für die Visagistin

umfunktioniert. „Ich finde es so toll, dass ich fotografiert werde und das Make-up lasse ich heute noch dran“, sagt Cornelia Müller und der Stolz ist der jungen Frau sichtlich anzumerken.



Echte Profi-Fotos haben 10 Bewohnerinnen und Bewohner gemacht. Sie haben sich wie Foto-Models fotografieren lassen. Sie sehen toll aus. Sie wurden geschminkt. Es gibt einen Film, wie die Filmaufnahmen gemacht werden. Den Film kann man im Internet anschauen. www.lfd-bw.de

Lisa Schieren hatte viel Freude beim Fotoshooting und ist stolz auf das Ergebnis.



Ein strahlendes Lächeln – Sascha Leidig geht gekonnt mit der Kamera um.



alle Fotos: Sarah Schmid Landesfilmdienst Baden-Württemberg e.V.



Seda Sayan findet sich selbst „voll toll“ auf den Fotos.



Sabrina Betz und ein Schüler beobachten das Verhalten von Seifenblasen.

Titelthema: Förderung an der Theodor-Dierlamm-Schule

Naturphänomene mit allen Sinnen entdecken

An der Theodor-Dierlamm-Schule in Kernen-Stetten entdecken Schülerinnen und Schüler mit schwerst mehrfachen Behinderungen auf spielerische Weise Naturphänomene.

Text: Hannah Kaltarar

Sabrina Betz ist Lehramtsanwärterin für Sonderpädagogik an der Theodor-Dierlamm-Schule der Diakonie Stetten. Sie vermittelt naturwissenschaftliche Phänomene anhand von Experimenten. Im Rahmen ihrer sonderpädagogischen Lehramtsausbildung hat sie diese naturwissenschaftlichen Experimente an die Fähigkeiten und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler mit schwerst mehrfachen Behinderungen angepasst. Dabei orientiert sie sich an den Experimentierideen der Forscherstation des Klaus-Tschira-Kompetenzzentrums. „Ich nutze die Forscherkisten, aber ich bereite die Experimente so vor, dass sie für unsere Schülerinnen und Schüler verständlich werden. So geht es vor allem darum, dass die Schülerinnen und Schüler mit allen Sinnen erleben, was passiert“, erklärt Sabrina Betz. Während ihres Studiums hatte sie als wissenschaftliche Hilfskraft an der Forscherstation gearbeitet und wird

nun regelmäßig von ihren Kolleginnen und Kollegen für die Durchführung naturwissenschaftlicher Experimente im Unterricht angefragt.

An diesem Vormittag hat Sabrina Betz ein Experiment mit bunten Seifenblasen vorbereitet. Dazu hat sie flüssige Seife, Wasser und Schüsseln sowie Pfeifenputzer, die später als Pusterohre dienen, bereitgestellt. „Es geht darum, dass die Schülerinnen und Schüler die Seife spüren und sehen. Außerdem sollen sie lernen, durch das Pusterrohr zu pusten anstatt zu saugen“, weiß Sabrina Betz. Das vermittelt Sabrina Betz den Schülerinnen und Schülern, indem sie diese durch das Rohr anpustet. Georgius hat sichtlich Freude an dem Seifenwasser. Er taucht seine Hände in die Schüssel und spürt dabei, wie sich die Seife auf seiner Haut anfühlt. Sabrina Betz formt gemeinsam mit dem Schüler mit geistiger Behinderung den Pfeifenputzer zu einem Ring, durch das sie das Seifenwasser pusten kann. „Die Schülerinnen und Schüler lernen hierbei außerdem, dass die Seifenblasen wegfiegen und zerplatzen. Beim Experimentieren geht es um entdeckendes Lernen und darum, dass sie diese Erfahrungen später mit Erfahrungen im Alltag verknüpfen“, sagt Sabrina Betz. Zu-



Bei einem Experiment probiert man etwas besonderes aus – man beobachtet was geschieht und versucht es dann zu erklären.



Über die Forscherstation

Die Forscherstation, Klaus-Tschira-Kompetenzzentrum für frühe naturwissenschaftliche Bildung gGmbH mit Sitz in Heidelberg, wird von der Klaus Tschira Stiftung getragen. Die Forscherstation ist ein An-Institut der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Ihr Ziel ist es, pädagogische Fachkräfte aus Kindergarten und Grundschule für Naturwissenschaften zu begeistern, damit sie gemeinsam mit Kindern die Welt entdecken. Dafür setzt die Forscherstation auf berufsbegleitende Fortbildungen, die Bereitstellung geeigneter Experimentierideen, praxisbezogene Forschung sowie die Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses. Mehr Informationen und das aktuelle Programm unter www.forscherstation.info

dem sollen die Experimente positive Erfahrungen in den Naturwissenschaften schaffen.

Sabrina Betz nimmt bei den Schülerinnen und Schülern wahr, dass die Experimente die Aufmerksamkeit steigern und sie sich währenddessen länger als sonst konzentrieren können. „Die Schülerinnen und Schüler wenden sich zu den Experimenten und beschäftigen sich damit. Das zeigt, dass sie Interesse haben. Außerdem fördert der Umgang mit dem Seifenwasser und den Pusterohren die Motorik“. Sabrina Betz hat bereits vier weitere Forscherkisten mit Experimenten organisiert, die sie für den sonderpädagogischen Unterricht anpasst.



Über die Theodor-Dierlamm-Schule

Die Theodor-Dierlamm-Schule ist mit der Forscherstations-Plakette ausgezeichnet, weil sie sich in besonderem Maße im Bereich der frühen naturwissenschaftlichen Bildung engagiert. Die Theodor-Dierlamm-Schule ist ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung (Bildungsgang Geistige Entwicklung). Die meisten der Schülerinnen und Schüler leben im Wohnbereich der Diakonie Stetten, viele kommen aber auch täglich aus ihren Familien im Rems-Murr-Kreis. Der Schule ist ein Schulkindergarten angegliedert. Die Unterrichtsinhalte orientieren sich verbindlich an den Vorgaben des Bildungsplans der Schule für Menschen mit geistiger Behinderung in Baden-Württemberg. In der Regel findet der Unterricht in Klassen von vier bis acht Schülerinnen und Schülern statt, so dass eine gute Differenzierung möglich ist. Die Lehrenden der Schule unterstützen und fördern die Entwicklung und das Lernen jedes Einzelnen, je nach individuellem Entwicklungsstand. Daneben gibt es an der Schule Schulsozialarbeiter, die mit verschiedenen Projekten das gemeinsame Lernen fördern.



Die Judoka der Diakonie Stetten auf dem Stuttgarter Schlossplatz beim Reformationsfestival

Judoka traten beim Reformationsfestival auf

Die Diakonie Stetten beteiligte sich am 23. September 2017 beim großen Reformationsfestival „...da ist Freiheit“ der Evangelischen Landeskirche auf dem Schlossplatz Stuttgart.

So traten die Judoka der Diakonie Stetten auf und es wurden mehrere „Türen der Gerechtigkeit“, die in den Bereichen gestaltet worden waren, ausgestellt.

Jaime Aguilar, Mitarbeiter der Diakonie Stetten, sowie zwei Ehrenamtliche trainieren seit vielen Jahren rund 20 Menschen mit Behinderungen in Judo. Beim Reformationsfestival zeigten sie den begeisterten Zuschauerinnen und Zuschauern ihr Können und führten verschiedenste Falltechniken, Griffe und Würfe vor. „Ich finde es schön, dass wir heute den Leuten zeigen können, was wir alles können“, sagte Nikolas Quade und sein Trainingspartner Andreas Scheytt fügte stolz hinzu: „Wir wurden auch gefragt, ob man bei uns noch mitmachen kann“.

Daneben stellte die Diakonie Stetten Türen aus, die in den vergangenen Wochen im Rahmen der deutschlandweiten Kampagne der Diakonie „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ gestaltet wurden. Rund 20 Türen wurden insgesamt von Menschen mit Behinderungen in der Kreativen Werkstatt, in der Kunstwerkstatt Esslingen in der Richard-Hirschmann-Straße und im Berufsbildungswerk Waiblingen geschaffen.

„Türen der Gerechtigkeit“, zu sehen u.a. eine Tür gefertigt von den Auszubildenden für Metallbau des BBW Waiblingen.





Foto: Hannah Kaltarar

Prof. Joachim Bauer, Hirnforscher des Uniklinikums Freiburg, referierte in der LSAK über Selbststeuerung und die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen.

Prof. Joachim Bauer referierte über Selbststeuerung an der LSAK

Leben selbst steuern

Die Ludwig Schlaich Akademie (LSAK) der Diakonie Stetten veranstaltete einen Fachtag zum Thema „Selbststeuerung – die vernachlässigte Kraft in Bildung und Erziehung“. Prof. Dr. Joachim Bauer vom Uniklinikum Freiburg zeigte auf, wie Beziehungserfahrungen die Entstehung von Selbststeuerung ermöglichen oder verhindern.

Text: Hannah Kaltarar und Sabine Harscher-Wenzel

Rund 140 Interessierte, darunter Fachkräfte aus der Diakonie Stetten, hatten sich zum Fachtag an der LSAK angemeldet und lauschten gespannt den Erläuterungen des Arztes, Hirnforschers und Psychotherapeuten, der am Uniklinikum in Freiburg lehrt. Da der große Veranstaltungsraum nicht genügend Platz für die angemeldeten Gäste bot, wurde der Vortrag per Livestream ins Foyer übertragen. Der erste Vortrag befasste sich mit der Fragestellung „Wie können wir unser Leben besser in den Griff bekommen?“. Weg vom Reiz-Reaktions-Modus in Richtung Selbststeuerung. Bauer zitiert Viktor Frankl „Zwischen Reiz und Reaktion liegt ein Raum. In diesem Raum liegt unsere Macht zur Wahl unserer Reaktion. In unserer Reaktion liegen unsere Entwicklung und unsere Freiheit.“ Diese Freiheit aber droht verloren zu gehen, herrscht doch derzeit ein großer Druck aufgrund ständiger Beschleunigung z.B. durch die Medien und Kommunikationsmittel, die für permanente Ablenkung sorgen. „Gerade auch in

den Pflegeberufen gibt es eine immense Arbeitsverdichtung“, erklärte Joachim Bauer. Wir haben so einen Überfluss an ungesunden Werten.

Keine Selbststeuerung ohne Selbst

Diesen Zwischenraum, in dem Menschen handeln können, gilt es zu erkennen, erweitern, stärken und schützen. Dazu braucht es Selbststeuerung und die wiederum basiert auf dem „Selbst“. Bauer hat gemeinsam mit Kollegen erforscht, dass der neurobiologische Ort des „Selbst“ im Stirnhirn aktiv ist und ein Säugling ohne „Selbst“ auf die Welt kommt. „Es braucht eine Beeinflussung des Selbst durch soziale Beziehungen“, sagte Joachim Bauer, und so sei Beziehungsarbeit in Pflege- und Erziehungsberufen besonders wichtig. Daher sprach er sich u.a. für eine gute Ausstattung mit Personal in Kitas aus. Die Forschungsergebnisse zur Selbststeuerung zeigen auf, dass sie Grundlage ist, um längerfristige Ziele zu erreichen und selbstgesteuerte Menschen gesünder, glücklicher und erfolg-

reicher sind. Menschen sind nicht nur gesteuert, innere Haltungen und der Lebensstil beeinflussen auch unsere Genaktivität und damit unsere Gesundheit: „Unser Gehirn macht aus Soziologie Biologie“ sagt Bauer. Wie wir unser „Selbst“ denken, hat Auswirkungen auf unseren Körper und unsere Gesundheit.

Wie können wir unser Leben besser in den Griff bekommen?

Ernährung, Bewegung, Musik, Meditation, gute persönliche Beziehungen und die Qualität der Umwelt sind die Einflussfaktoren, über die Selbststeuerung in jedem Alter noch gelernt oder verbessert werden kann.

Spielerisch die Selbststeuerung fördern

„Wenn ich die gelbe Karte hochhalte, heben Sie den linken Arm, bei der roten den rechten und bei der grünen Karte beide Arme“. Stephanie Eckert, Diplom-Sportlehrerin und Dozentin an der Ludwig Schlaich Akademie lockert nach der Mittagspause mit Übungen auf, die spielerisch exekutive Funktionen trainieren. Unter diesem Begriff werden Kontroll- und Regulationsprozesse (Arbeitsgedächtnis, Inhibition – Selbststeuerung und kognitive Flexibilität) zusammengefasst, die ein rasches, zielorientiertes und situationsangepasstes Denken und Handeln ermöglichen, also die Selbststeuerung fördern.

Die pädagogische Beziehung zwischen Empathie und Führung

In einem zweiten Vortrag am Nachmittag gab Joachim Bauer Einblick in die pädagogische Beziehung zwischen Empathie und Führung. So geht er davon aus, dass es ohne gute pädagogische Beziehungen kein motiviertes Lernen geben kann. Motivation entstehe nur, wenn man sich ausdrücken darf, wenn man gehört wird.

Den Kern dessen, was wir als „Beziehung“ bezeichnen, bilden wechselseitige Spiegelungs- und Resonanzprozesse. Die sogenannten Spiegelneuronen, die im Menschen angelegt sind, ermöglichen Mitgefühl und Resonanz, so Bauer. (Junge) Menschen brauchen das Gefühl der Zugehörigkeit, um sich entwickeln zu können. Sie brauchen Aufgaben, die zeigen, dass sie gesehen, anerkannt werden und man ihnen vertraut. Verwöhnen allerdings ist nicht hilfreich. Ausgrenzung und Demütigung dagegen werden erlebt wie körperlicher Schmerz und führen deshalb zu Aggression und Depression.

Resonanz und Spiegelung sieht Bauer nicht nur als Zentrum der pädagogischen Beziehung, also als Aufgabe für Pädagogen, sondern auch Führungskräften legt er nahe, diese Erkenntnisse auf die Beziehung zu ihren Mitarbeitenden anzuwen-

den. Nur mit eigener Begeisterung für eine Aufgabe, gibt es beim Gegenüber eine Resonanz, ein Mitschwingen. Nur so kann man andere anstecken und mitnehmen, dass etwas Gemeinsames entsteht.

Matenia Stougiannidou, Schülerin an der LSAK: „Ich konnte viel für mich mitnehmen, am wichtigsten war mir, dass wir mit den Kindern in unserer Kita in Resonanz gehen müssen, um ihnen Möglichkeitsräume zu eröffnen. Beeindruckt hat mich auch, dass wir mit unseren Gedanken unsere Selbstheilungskräfte anregen können.“

Foto: Sabine Harscher-Wenzel



Stephanie Eckert auf der Übertragungswand, beim Anleiten von Spielen zur Förderung der Selbststeuerung.

Jens Weber: „Obwohl ich eigentlich, was meine Ausbildung und mein Arbeitsfeld angeht, fachfremd bin, konnte ich den Vorträgen gut folgen. Komplexe wissenschaftliche Themenstellungen wurden sehr verständlich vorgetragen. Ich habe für mich persönlich viele Impulse mitgenommen.“



Information

Mehr zu den Themen kann man in Prof. Dr. Bauers Büchern nachlesen:

„Selbststeuerung - Die Wiederentdeckung des freien Willens“ und „Warum ich fühle, was du fühlst: Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone“





Wahlveranstaltung in Lorch-Waldhausen



Wahlveranstaltung in Stuttgart-Bad Cannstatt



Podiumsgespräche in einfacher Sprache anlässlich der Bundestagswahl 2017

Politik verstehbar machen

Politische Meinungsbildung für Menschen mit einer geistigen Behinderung steckt noch in den Kinderschuhen. Immerhin – viele Parteien fassen Ihre Wahlprogramme bereits in leichter Sprache ab. Doch ob sie übersetzt leichter verständlich werden, sei dahingestellt.

Text: Sibylle Kessel

Sich in leichter bzw. „verständlicher“ Sprache auszudrücken, fiel dem einen oder anderen Bundestagskandidaten, der der Einladung der Diakonie Stetten gefolgt war, sichtlich schwer. Bei den vier Gesprächsrunden, die im Juli und September stattfanden, blieb das Fachvokabular nicht außen vor. Fremdwörter und Fachausdrücke schlichen sich doch immer wieder in die Antworten und Statements der geübten Politikprofis ein. Die Podiumsgespräche waren angesetzt worden, um den Beschäftigten der Remstal Werkstätten sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Diakonie Stetten Gelegenheit zu geben, Kandidaten, der im Bundestag vertretenen Parteien kennenzulernen und direkt zu befragen. Entweder waren die Direktkandidaten der Parteien CDU, SPD, der Grünen und Linken persönlich der Einladung gefolgt oder sie schickten wegen voller Terminkalender eine Beauftragte oder Beauftragten, die oder der Rede und Antwort stand.

Politische Meinungsbildung fördern

„Wir möchten unseren Klientinnen und Klienten die Gelegenheit geben, sich persönlich eine Meinung zu bilden und zu versuchen, dass sie sich möglichst „barrierefrei“ informieren können“, äußerte sich Rainer Hinzen, Vorstandsvorsit-

zender der Diakonie Stetten, zu dieser Veranstaltungsreihe. Als Repräsentant der Diakonie Stetten war er mit auf dem Podium und richtete direkt Fragen an die Podiumsteilnehmer. Über 300 Menschen mit Behinderungen kamen zu den Veranstaltungen, die in den Remstal Werkstätten an den Standorten in Waiblingen und Lorch und in den Räumen des BAZ in Esslingen oder im Wohnheim Stuttgart-Bad Cannstatt stattfanden. Viele Bewohner oder Mitarbeiter Lohn ergriffen die Gelegenheit, sich im Vorfeld Fragen auszudenken und diese direkt an die Vertreterinnen und Vertreter der Parteien zu richten. Die Gesprächsleitung bei den Podiumsgesprächen übernahm der Politikwissenschaftler Jürgen Lutz, der in der Diakonie Stetten durch zahlreiche Informationsveranstaltungen und politische Bildungsseminare bekannt ist. Er leitete die Veranstaltungen mit einem Kurzreferat, das er im Dialog mit den Zuhörern führte, über Demokratie und den anstehenden Bundestagswahlen ein. Im Anschluss gab er Raum je nach Zeitkorridor, dass die Politiker Fragen aus der Zuhörerschaft beantworteten oder auch bereits formulierte Fragen, die im Vorfeld gesammelt wurden, stellvertretend an die Politiker zu richten.



Wahlveranstaltung in Waiblingen



Wahlveranstaltung in Esslingen



Aktionstag in Kern-Setten

Themen waren die als ungerecht empfundene Entlohnung, wenn man in einer Werkstatt für Behinderung arbeitet, oder auch ausfallende Züge oder wie es mit den Flüchtlingen weitergeht. Auch mangelnde Chancen auf Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt wurden angesprochen oder was so ein Politiker so den ganzen Tag mache. Durchweg bereichernd und wichtig fanden die Politiker die Veranstaltungen. Sie räumten auch ein, dass sie viel über Behindertenhilfe und die Anliegen von Menschen mit Behinderungen dazugelernt haben.

Aktionstag in Stetten

Den Abschluss der politischen Bildungsreihe bildete am 11. September der Aktionstag zur Bundestagswahl. Er fand im Schlosshof in Kern-Setten unter Beteiligung der Landeszentrale für politische Bildung statt, die ihren Stand mit reichlichem Infomaterial direkt vor dem La Salle platzierten. Für Unterhaltung und Stimmung sorgte das Schwebende Orchester unter Leitung von Pierre Schneider. In einem gesonderten Raum wurden eine echte Wahlkabine und eine echte Wahlurne aufgestellt, um den Wahlvorgang zu simulieren. Die Fotos der wichtigsten Protagonisten der Parteien waren zu sehen und an einem Laptop konnte man den „Wahlomat“ befragen. Ansprechperson für alle Fragen rund um die Wahl war auch hier wieder Jürgen Lutz. „Es herrschte reges Interesse und viele haben Fragen gestellt,“ resümierten er und Thomas Schinkel von der Landeszentrale für politische Bildung. Die CDU, SPD, Linke und die Grünen hatten ihre Wahlstände im Schlosshof aufgebaut und verteilten Kulis, Luftballons und andere kleine Aufmerksamkeiten und waren bei Fragen und Gesprächen sehr aufgeschlossen. „Ich hätte nicht gedacht, wie gut sich doch Einzelne mit Politik auskennen,“ so die Vertreterin der SPD am Wahlstand. Es herrsche eine interessiertere Atmosphäre als bei so manchem Stand auf dem Wochenmarkt.

i

Wahlrecht

Die meisten Menschen mit Behinderung, die in der Diakonie Stetten Wohn- oder Arbeitsangebote nutzen, dürfen wählen gehen. Menschen mit Behinderung dürfen nur dann nicht wählen, wenn sie in allen Belangen einen rechtlichen Betreuer haben. Einen rechtlichen Betreuer brauchen Menschen mit einer geistigen Behinderungen zum Beispiel, wenn sie einen Kaufvertrag abschließen oder in eine eigene Wohnung oder in eine betreute Einrichtung möchten oder wenn es darum geht zu entscheiden, ob eine medizinische Behandlung notwendig ist. In welchen Angelegenheiten ein Betreuer bestellt wird, ist von Mensch zu Mensch verschieden und kann sich im Laufe der Zeit ändern.

Es gibt auch Unsicherheit bei der Frage, ob man Menschen mit Behinderung beim eigentlichem Wahlvorgang helfen darf. Beim Gang in die Wahlkabine dürfen Menschen mit einer Behinderung Assistenz in Anspruch nehmen. Das heißt der Betreuer oder der Mitarbeiter einer Wohngruppe darf mit in die Wahlkabine hinein und demjenigen helfen, das Kreuz auf den Wahlzettel zu setzen. Es muss jedoch ausdrücklich betont werden, dass der Wille des Einzelnen, wo er sein Kreuz setzen möchte, unter allen Umständen berücksichtigt werden muss.“

Jahresabschluss 2016 einmal anders ...

Jährlich veröffentlicht die Diakonie Stetten mit dem Jahresabschluss ihre Zahlen und gibt damit Auskunft über die Geschäftstätigkeit. Wer oder was hinter den Zahlen des Jahresabschlusses 2016 steht, soll der „Jahresabschluss 2016 einmal anders ...“ verdeutlichen.

Text: Dietmar Prexl



Alle wichtigen Informationen über den wirtschaftlichen Zustand eines Unternehmens werden in einem sogenannten Jahresabschluss zusammengefasst. Auch in der Diakonie Stetten erstellen jedes Jahr die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rechnungswesens in Zusammenarbeit mit den Geschäftsführungen und weiteren Abteilungen nach einem festgelegten Ablauf und

Zeitplan Jahresabschlüsse. Im Jahr 2016 waren das für den Verein Diakonie Stetten und seine Tochtergesellschaften 17 Einzelabschlüsse, ein Teilkonzernabschluss und ein Konzernabschluss, welche von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die unser Verwaltungsrat beauftragt, auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin überprüft wurden.

Solide finanzielle Basis

Die Zahlen 2016 belegen es: Die Diakonie Stetten steht auf einer soliden finanziellen Basis. Knapp 8.050 Menschen haben die Angebote der Diakonie Stetten in Anspruch genommen - von der Beratung bis zur Förderung, von der Begleitung bis zur intensiven Pflege. Trotz der schwieriger werdenden Rahmenbedingungen konnten wir fast an die Vorjahreszahl von 8.200 Menschen anknüpfen und die Gesamtleistungen von 206.226 TEUR (in 2015) um rund drei Prozent auf insgesamt 212.090 TEUR steigern. Das Jahr 2016 haben wir mit einem positiven Jahresergebnis in Höhe von 3.706 TEUR im Gesamtunternehmen abgeschlossen. Da wir als gemeinnütziges Unternehmen keine Gewinne ausschütten müssen, bleiben alle Überschüsse im Unternehmen und stehen für Investitionen in unseren Geschäftsbereichen zur Verfügung.



Foto: ©chungking - stock.adobe.com

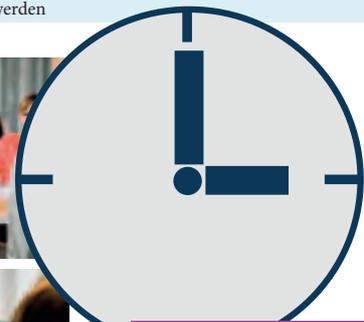
86 Container =

3.450 Schüttraummeter Hack- schnitzel sorgten durch unser Blockheizkraftwerk in Stetten für Energie/Wärme.

Diakonie Stetten e.V., Kernen im Remstal DS-Konzernbilanz zum 31. Dezember 2016

Im Jahr 2016

- haben 3.283 Mitarbeitende ca. 4,2 Millionen Stunden für die Diakonie Stetten gearbeitet
- haben 1.076 Frauen und Männer die Diakonie Stetten ehrenamtlich unterstützt
- wurden 76.678 Überstunden gemacht und im Jahresabschluss berücksichtigt
- wurden ungefähr 2.668 Verträge geschrieben
- wurden 649.345 Buchungsvorgänge im Zusammenhang mit ein- und ausgehenden Rechnungen bearbeitet
- wurden 247 Immobilien verwaltet
- wurde 27.000 mal an die DS gespendet
- haben sich 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Unternehmen der Region an unserem Schafftag beteiligt und engagiert
- wurden ca. 985.000 Mittagessen im ZWG gekocht
- wurden 50.000 Paar Saitenwürstchen und 2.900 kg Lyoner in unserer Metzgerei hergestellt
- wurden in unserer Bäckerei 41.000 Brote gebacken und 64.000 Brezeln in Handarbeit geschlungen
- wurden 146.321 Kilometer durch unsere Spedition zurückgelegt
- wurden in der Wäscherei 903.943 kg Wäsche bearbeitet und 125.000 Wäschestücke gekennzeichnet
- wurden rund 3.200 User und Usergruppen, 600 PCs/ Notebooks , 200 Server und 1.000 Thinclients sowie 580 Mobilfunkverträge über die IT betreut
- betrug der Gesamtspeicher aller Daten/ Applikationen ca. 60 Terabyte
- verzeichnete die Internetseite der DS mit allen Unterseiten durchschnittlich 19.620 Besuche pro Monat
- wurden 16.000 Magazine „im Leben“ gedruckt und verteilt 5.068 davon an externe Adressen
- wurden 181.763 Liter Milch und 7,5 Millionen DIN A4 Blätter gekauft
- wurden fast 4.000 Päckchen/ Pakete an unserer Poststelle angenommen
- wurden im Bereich der Eingliederungshilfe über 43 Leistungsvereinbarungen mit 116 Leistungsbereichen Entgeltverhandlungen geführt und konnten erfolgreich abgeschlossen werden



4.200.000 Stunden

Im Dienst am
Menschen in 2016



Foto: ©gkrphoto - stock.adobe.com

3,6 x um die Welt

Gefahrenre Kilometer der Spedition für Anlieferung von Wäsche und Essen: 146.321 Kilometer insgesamt = 3,6 mal um die Welt

Jahresabschluss 2016 einmal anders ...

Im Jahr 2016

- wurden ca. 1.674 junge Menschen im BBW, BAZ und BAW begleitet und ausgebildet
- wurden ca. 806 Seniorinnen und Senioren in 20 Standorten des Alexander-Stifts stationär betreut und gepflegt. 300 ältere Menschen nutzten die Angebote des betreuten Wohnens im Alexander-Stift
- wurden ca. 579 SchülerInnen und Studierende in der LSAK ausgebildet
- wurden ca. 217 Kinder in unseren Kinderhäusern Bachwiesenstraße und Kita Baumhaus betreut
- wurden ca. 403 Kinder und Jugendliche in unseren Schulen (Torwiesenschule und Theodor-Dierlamm Schule) betreut
- haben ca. 1.341 Menschen mit Behinderung die Angebote der Tagesstruktur in den Remstal Werkstätten wahrgenommen. 146 Personen besuchten die Rehawerkstatt
- haben ca. 1.611 Menschen mit Behinderung unsere Wohnangebote im GB Wohnen genutzt
- haben ca. 508 Menschen unsere Angebote in den Offenen Hilfen genutzt
- wurden ca. 462 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in der interdisziplinären Frühförderung begleitet
- wurden ca. 50 Personen im Landkreis Göppingen über den DSFD betreut und unterstützt
- wurden in den Remstal Werkstätten in etwa
 - 23.621 Gemüseboxen verkauft,
 - 3,5 Millionen Teile für die Automobilindustrie verpackt,
 - 865.000 Spannwerkzeuge hergestellt,
 - 350.000 Kartons mit Kosmetikprodukten ausgeliefert,
 - 320.000 Kartons mit Klebebandrollen ausgeliefert.
- wurden ca. 3.450 m³ Hackschnitzel mit einem Heizwert von 2.712.000 kWh in unserem Blockheizkraftwerk verbrannt
- wurden ca. 42.638 m³ Wasser über unsere eigenen Brunnenwiesenquellen in Stetten gewonnen

Foto: ©eyeQ - fotolia.com



Ein quadratisches Becken mit 35 m

faßt das Volumen von ca. 42.638 m³ Wasser, das über unsere eigenen Brunnenwiesenquellen in Stetten gewonnen wurde

Aber wer oder was steckt eigentlich hinter Begrifflichkeiten und Zahlen wie Gesamtleistungen, Jahresergebnis, Bilanzsumme, Anlagevermögen oder Eigenkapital? Keine Angst ... es folgt jetzt keine wissenschaftliche Abhandlung über die Erstellung, Zusammenhänge und Analysen einer Bilanz sowie einer Gewinn- und Verlustrechnung (GuV). Im Grunde steht hinter den Zahlen des Jahresabschlusses 2016 der Diakonie Stetten nämlich nichts anderes als die gemeinsame Leistung und der Einsatz jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedes einzelnen Mitarbeiters für die Menschen, die sich der Diakonie Stetten anvertraut haben. Die Zahlen sind das Ergebnis bzw. die Zusammenfassung unseres Tuns im zurückliegenden Jahr 2016.

4,2 Mio. Arbeitsstunden

Um dies zu verdeutlichen und um die Zahlen des Jahresabschlusses auch einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, haben wir den „Jahresabschluss einmal anders ...“ entwickelt. Hinter Aktiva-, Passiva- und GuV-Zahlen stecken eine 168-jährige Geschichte und allein im Jahr 2016 rund 4.968 Menschen (Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit Helferinnen und Helfer, Auszubildende, Ehrenamtliche etc.), die tagtäglich und in vielfältiger Art und Weise die Menschen, die sich uns anvertrauen, betreuen, beraten, ausbilden, begleiten oder anderweitig unterstützen. Und dahinter stecken zahlreiche Maßnahmen, Anschaffungen und (Dienst-) Leistungen, die uns bei der Erfüllung unseres Auftrags helfen.

Wussten Sie beispielsweise, dass im Jahr 2016 etwa 3.450 Schüttraummeter Hackschnitzel in unserem Blockheizkraftwerk in Stetten verbrannt wurden? Das entspricht 86 Containern a 40 m³ oder anders gesprochen einem Heizwert von 2,7 Gigawattstunden.

Oder können Sie sich vorstellen, dass die fünf LKWs unserer Spedition im Jahr 2016 insgesamt 146.321 Kilometer zurückgelegt haben, um die 64 Anlieferstellen teilweise zwei Mal täglich mit Essen und Wäsche anzufahren?

Beeindruckend ist auch die Zahl von ca. 4,2 Millionen Arbeitsstunden, die unsere Mitarbeitenden für die Begleitung unserer „Kunden“ in 2016 angewendet haben.

Die dargestellte und etwas andere „DS-Bilanz“ führt weitere Kennzahlen auf und veranschaulicht, wofür die Diakonie Stetten arbeitet, wofür sie ihre Ressourcen einsetzt und welche Aktivitäten hinter den Zahlen stehen. Die aufgeführten Zahlen geben dabei natürlich nur einen kleinen, exemplarischen Einblick in die (Dienst-) Leistungen, den Einsatz und die Arbeit der einzelnen Geschäftsbereiche und sind bei weitem nicht vollständig.

Dankeschön

Wie auch der „echte“ Jahresabschluss mit einem Dank endet – so steht am Ende des „Jahresabschlusses einmal anders“ ebenfalls ein Dankeschön an alle Beteiligten:

Herzlichen Dank an alle Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Betreute sowie an Angehörige und Betreuerinnen und Betreuer für Ihr Vertrauen! Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in unseren Geschäftsbereichen für Ihre engagierte Mitarbeit und an unsere Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit unterstützen! Und einen herzlichen Dank auch an die Mitglieder unseres Verwaltungsrats für die Unterstützung, Begleitung und das entgegengebrachte Vertrauen!



„Förderprogramm für Mitarbeiter-Ideen 2017“

„Ideen-Raum“: 7 Ideen ausgewählt

58 Ideen aus allen Geschäftsbereichen wurden eingereicht. 7 Ideen entsprachen den Projektkriterien und wurden von der Jury, an der auch die MAV und Klienten der Diakonie Stetten beteiligt waren, ausgewählt.

Text: Sibylle Kessel

„Der Ideen-Raum hat an den Tag gelegt, welches Ideenpotential in der Mitarbeiterschaft der Diakonie Stetten steckt“, so Claudia Mattes, Projektleiterin des Projektes „Gemeinsam bewegen“. Zündender Funke kam aus einem Dialogforum, das im Jahr 2016 stattfand. (Veranstaltung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die drei Mal im Jahr stattfindet). Hier wurde formuliert, dass es an Möglichkeiten fehle, Ideen einzubringen und die-



Liste aller 58 Ideen im Intranet

Sie finden eine Übersicht aller eingereichten Ideen-Steckbriefe.



Intranet: Ideenraum

se dann auch umzusetzen. Der Vorstand nahm diese Anregung gerne auf. Mit dem Förderprogramm „Ideen-Raum“ gab er den Mitarbeitenden eine Plattform, ihre Ideen zu verwirklichen. Im Unterschied zu den Verbesserungsvorschlägen im Intranet, bei der Mitarbeitende Anregungen bzw. Vorschläge meist an Vorgesetzte oder Kollegen weitergeben, übernehmen die Projektgeber im „Ideen-Raum“ die Verantwortung für die Umsetzung ihrer Ideen und werden somit zu Projektleitern. Den ausgewählten Projektideen, steht nun ein Budget von bis zu 15 000 Euro zur Verfügung.

15 Ideen schafften es in die engere Auswahl zu kommen und davon schafften sieben die letzte Hürde. Nach einem System wurde von einer sechsköpfigen Jury jede Idee nach einem festen Kriterienkatalog überprüft und dann Punkte vergeben. „Die Entscheidung war nicht immer leicht, so Jurymitglied Jürgen Scheytt, Mitarbeiter in den Remstal Werkstätten und Vertreter im Werkstatttrat, „es war mir wichtig, dass die Idee gut ist für die Bewohnerinnen und Bewohner oder für uns in der Werkstatt oder auch für Jugendliche im BBW. Das ist bei den sieben Ideen wirklich der Fall.“

Und was passiert mit den restlichen Ideen?

Auch die nicht ausgewählten Ideen beinhalten viele wichtige Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Die Ideengeber wurden daher aufgefordert die Initiative zu ergreifen und die Ideen selber an die Verantwortlichen in den Bereichen weiterzugeben.



Der Kriterienkatalog

Nach diesen Kriterien wurde geprüft und ausgewertet:

- Ist die Idee gut für die Menschen, die sich uns anvertraut haben (direkt oder indirekt)?
- Bringt die Idee wirklich etwas Neues zum Vorschein?
- Hat die Idee eine überschaubare Zeitschiene in 2017?
- Ist die Idee überschaubar und nicht zu komplex?
- Ist die Idee übertragbar/skalierbar auf andere Personen und Bereiche?
- Ist die Idee finanzierbar im Rahmen von 15 000 Euro?



Foto: © YakobchukOlana - stock.adobe.com

Besonderes Förderangebot für psychisch beeinträchtigte Jugendliche (BBW Waiblingen)



„Ateliers“ für psychisch Beeinträchtigte im BBW

Die Idee des „Ateliers“, das als mobiles Angebot angedacht ist, brachte Birgit Holzhausen ein, Sozialpädagogin im BBW. Im BBW sind mehr und mehr psychisch kranke Jugendliche, die dem Ausbildungsalltag nicht gewachsen sind. Es ist kein Kunstprojekt und auch kein IFZ. Es ist ein Förderangebot, das zur Stabilisierung und Produktivitätserhaltung der Jugendlichen dient. Für das Atelier wurden mit Projektförderung aus Ideenraum eine Kamera mit Zubehör, ein Tablet mit Eingabestift als digitales Zeichen-/Gestaltungs-/Recherche- und Planungswerkzeug sowie ein Leuchttisch, Künstlermaterial wie z.B. Farbe, Tischstaffeleien, Materialboxen angeschafft. Das Angebot findet an einem Tag in der Woche als werkstattübergreifendes pädagogisches Angebot für zweieinhalb Stunden statt.

kunst“ vor. Ende Juli und Anfang September fanden auf dem Schlossberg sowie in der Gartenstraße Konzerte mit Bands statt. Rund 130 Bewohnerinnen und Bewohner sowie Musikbegeisterte aus Kernen kamen und tanzten zu „Atemlos“ von Helene Fischer oder „Mambo No. 5“. „Ich habe gedacht, dass in der Ferienzeit nicht so viel los ist. Eine Veranstaltungsreihe mit Musik und anderen Attraktionen ist für die Bewohnerinnen und Bewohner eine schöne Abwechslung“, sagte Claudia Howeg, die gemeinsam mit einer Kollegin die Veranstaltungen organisiert. Weitere Veranstaltungen waren: eine Clownshow mit Tom Bolton, eine Seifenblasenshow mit Clown Rinaldo sowie ein Auftritt der Band „keys and strings“. Bei diesem Konzert waren auch viele Interessierte aus Kernen und Umgebung anwesend. Die Band begeisterte aus einem bunten Musikrepertoire mit Geige, Klavier, Akkordeon und Gitarre.



Foto: Hannah Kaltarar

„Konzept barrierefreie Information und Kommunikation in der Diakonie Stetten“. (Geschäftsbereichsübergreifend)



Standards für leichte Sprache

Marielies Ewersmeyer und Frauke Jessen-Narr, Mitarbeiterinnen aus den Remstal Werkstätten, haben sich im Rahmen des Förderprogramms „Ideen-Raum“ vorgenommen, bis zum Ende des Jahres ein Konzept barrierefreie Information und Kommunikation mit Standards für Leichte Sprache, Unterstützte Kommunikation und Leitsysteme zu entwickeln. „Uns ist aufgefallen, dass die wichtigsten Grundlagen für eine einfache und barrierefreie Sprache in der Diakonie Stetten bislang fehlen“, sagt Frauke Jessen-Narr. Es gebe bislang gute Ansätze, aber diese seien noch nicht einheitlich und auch nicht umfassend genug. So werden die Mitarbeiterinnen in den nächsten Wochen einen Fragebogen entwickeln, um den Ist-Stand zu erfassen und den Bedarf zu analysieren. „Wir wollen erfassen, was es bereits gibt und anschließend ein Konzept entwickeln, wie Menschen mit Behinderungen möglichst barrierefrei an Informationen kommen, so dass sie verstehen, um was es geht. Mit Hilfe von einheitlichen Standards soll dies verbessert werden“, erklärt Marielies Ewersmeyer. Ein weitergehendes Fernziel könnte ein Büro für Leichte Sprache sein.

Foto: Hannah Kaltarar



Die Band „keys & strings“ waren bei der Reihe Kleinkunst auch dabei. (Geschäftsbereich Kompass)



Reihe „Kleinkunst“ in der Diakonie Stetten

Claudia Howeg, Nachtwache in der Diakonie Stetten, nutzte die Möglichkeit und schlug eine Veranstaltungsreihe „Klein-



„Das Buchprojekt“
(Geschäftsbereich Remstal Werkstätten)

Attraktiver neuer Arbeitsplatz mit Büchern

Rund zweieinhalb bis drei Tonnen Bücher kommen monatlich in den beiden Fundgruben der Diakonie Stetten an. Daniela Illenberger, Mitarbeiterin der Remstal Werkstätten, hatte die Idee, mehr aus diesen Büchern zu machen: „Bislang haben die Fundgruben aus Kapazitätsgründen nur einen kleinen Teil verkaufen können. Im Rahmen des Projekts sortieren wir die Bücher professionell und bieten diese der Gebrauchtwarenplattform „momox“ im Internet an“, erklärt Daniela Illenberger. So lesen Mitarbeitende mit Behinderungen mit einem Scanner die ISBN Nummer der Bücher ein und erhalten von der Internetplattform sofort Rückmeldung, ob das Buch dort verkauft werden kann. Anschließend werden die Bücher zu Paketen zusammengepackt und verschickt. „Für die Mitarbeitenden mit Behinderungen ist das ein attraktiver neuer Arbeitsplatz. Sie arbeiten mit technischer Unterstützung und sehen am Ende des Tages, wie viele Bücher verkauft werden konnten“, sagt Daniela Illenberger. Daneben werden auch Mitarbeitende mit schweren Behinderungen in die neue Arbeitsgruppe miteinbezogen.

auf dem Schlossberg. Die beiden haben mit viel Geschmack und Sorgfalt den leerstehenden Raum im UG der Hausnummer Schlossberg 74 gestrichen und mit hellen Farben und Möbeln freundlich ausgestaltet. „Die Leute sollen Lust haben hier her zu kommen. Sie können bei uns was in der Gemeinschaft erleben. Wir haben durch das Projekt „Ideen-Raum“ die Möglichkeit bekommen, ganz im Sinne des Wortes einen „freien“ Raum für Kreativität zu schaffen“, so Julia auf der Maur glücklich. In zwei Gruppen mit jeweils fünf und einer Gruppe mit sechs Personen (die jüngste ist 12 Jahre und der älteste Mitte 30) können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im „Freiräume“ unter Anleitung und in ihrer Freizeit verschiedene Materialien ausprobieren und trendige, moderne Produkte selber machen - ganz ohne Zeit- und Erfolgsdruck. „Jeder darf teilnehmen, egal welche Begabung und welches Handgeschick er mitbringt“, erklärt Julia auf der Maur, „das ist uns sehr wichtig. Wir arbeiten auch nicht therapeutisch. Es soll einfach nur Spaß machen, in der Gemeinschaft mit anderen, schöne Dinge herzustellen. Die kreativen Ideen sammeln die beiden im Internet auf Kunsthandwerksmärkten oder in Zeitschriften. Unterstützt werden die beiden bei Engpässen von Johanne Malarz.



Foto: Hannah Kaltarar



„Selbständige Steuerung eines Rollstuhls“. (Geschäftsbereich Remstal Werkstätten)

Trainingsmodell zur selbständigen Steuerung eines Elektrorollstuhls

Michael Mann ist Teilnehmer im Förder- und Betreuungsbereich der Remstal Werkstätten und hat bereits einen Elektrorollstuhl. Dieser kann bislang jedoch elektrisch nur nach vorne und zurück mit Hilfe eines Betreuers gesteuert werden. „Wir planen, dass Herr Mann vier Schalter bekommt, die er selbständig nach vorne, zurück, links und rechts steuern kann. Wir werden ein Trainingsmodell für ihn entwickeln, dass dann auch auf andere Menschen im selben kognitiven Wissensstand übertragen werden kann“, erklärt Sebastian Jung. Mithilfe einer Videokamera will der Heilerziehungspfleger die Trainingseinheiten dokumentieren und weiterentwickeln, so dass Michael Mann Stück für Stück lernt, sich selbst mit seinem Elektrorollstuhl fortzubewegen. Die Steuerung soll vorne auf einem Rollstuhltisch angebracht werden.



Kreativwerkstatt am Oberen Schlossberg
(Geschäftsbereich Kompass)

Das „Freiräume“

Manuela Hauber und Julia Auf der Maur sind die Ideengeberinnen der neuen „Do it yourself“ Werkstatt, dem „Freiräume“



„Verständliche Verträge“.
(Geschäftsbereichsübergreifend)



Erläuterungen zu Verträgen in leichter Sprache

Timo Boss vom Ambulant Betreuten Wohnen in Bad Cannstatt hatte die Idee, sämtliche Verträge, die die Diakonie Stetten mit Bewohnerinnen und Bewohnern schließt, mit Erläuterungen sowie Symbolen in leichter Sprache zu ergänzen. Katrin Mark-Eyison vom Interdisziplinären Fachdienst FABIAN sowie Sibylle Nadji, Marilies Ewersmeyer und Iris Langheinrich nehmen sich des Themas nun in der konkreten Umsetzung an. „Die Verträge des stationären und ambulant betreuten Wohnens, des Betreuten Wohnens in Familien und die Schulverträge der Theodor-Dierlamm-Schule sind alle in rechtlicher Sprache geschrieben. Es ist aber wichtig, dass Menschen mit Behinderungen verstehen, was sie unterschreiben. Deshalb wollen wir Hinweise und Erläuterungen zu den Verträgen in leichter Sprache erarbeiten und einführen“, erklärt Katrin Mark-Eyison. Dadurch werden das Verständnis der Selbstwirksamkeit und die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen gefördert. „Die Verträge werden nicht mehr über den Menschen, sondern mit dem Menschen abgeschlossen“.



Neuer Teilnehmerrekord beim AOK Firmenlauf 2017.
94 liefen mit im Trikot der Diakonie Stetten.
78 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr als in 2016.

„Gemeinsam sich bewegt“ beim 7. AOK Firmenlauf in Waiblingen

Gute Stimmung bei angenehmen Temperaturen herrschte an der Waiblinger Rundsporthalle am 20. September. 94 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von insgesamt 124 gemeldeten Läufern nahmen am Lauf teil und passierten alle nach 5,4 Kilometern die Ziellinie. Gut sichtbar war der gelbe Punkt des „Gemeinsam bewegen“-Logos auf dem Rücken der dunkelblauen Diakonie Stetten T-Shirts, die jeder angemeldete DS-ler/-in erhielt. Aus allen Geschäftsbereichen waren Läuferinnen und Läufer angetreten. Rennend, joggend oder walkend gaben auf der Strecke zwischen Rundsporthalle und Bürgerzentrum alle ihr Bestes. Ganz vorne dabei Jonas Elahi mit einer Zeit von 0:22:48, gefolgt von Usman Gani 00:25:35 und Moritz Gutekunst, 00:25:57. Bei den Frauen an der Spitze Sonja Heinkel mit 00:27:45, Alena Hils mit 00:27:53 und Karin Zehm mit 00:29:25. Auch wenn man manchem Läufer ansah, dass ihn der sportliche Ehrgeiz gepackt hatte, ging es nicht um Schnelligkeit oder Gewinnen, sondern um das gemeinsame Erleben und das Dabeisein. Ganz nebenbei lernte man Kolleginnen und Kollegen kennen, die man sonst nur vom Telefon kennt. Mit Obst und Getränken gut versorgt verweilten die Sportler noch nach dem Lauf an den aufgestellten Biertischgarnituren. Besonderen Dank für die gute Organisation allen voran an Gabriele Rose und Claudia Mattes und allen Unterstützerinnen vor Ort, besonders Regina Kienast und Beatrix Beckmann, die mitgeholfen und mitgejubelt haben.

Text: Sibylle Kessel



In drei Trainingseinheiten, organisiert von Birgit Eitle wurden die Nordic-Walker von einem qualifizierten Trainer des SV Fellbach auf den AOK-Lauf vorbereitet.



Foto: Sibylle Kessel

Sparda Bank Waiblingen spendet Diakonie Stetten 3500 Euro

Die Kundenberater Dominik Voss und Sabine Reiber überreichten eine Scheck in Höhe von 3500 Euro an Thomas Illigmann, Leiter des Geschäftsbereiches Kompass. Der Spendenkontakt kam durch Alexandra Reiber, DHBW Studentin in der Diakonie Stetten zustande. Mit dem Geld, das aus Gewinnspaktionen stammt, wird ein sog. Snoezelenraum im Kinder und Jugendwohnen am Oberen Schlossberg in Stetten ausgestattet. Das Kunstwort Snoezelen beschreibt ein innovatives Therapiekonzept, das zur Förderung der körperlichen und seelischen Entspannung und Konzentrationssteigerung eingesetzt wird. Durch Licht, Ton und Bewegungsreize werden Sinne aktiviert. Der Snoezelen-Raum ist Therapieraum für einzelne, besonders förderungsbedürftige Kinder. Außerdem wird auch ein Spielecomputer angeschafft, den Jugendliche, die im Assistenzdienst Waiblingen Freizeitangebote wahrnehmen, nutzen können.



von links nach rechts: Alexandra Reiber (DHBW Studentin), Sabine Reiber und Dominik Voss (Sparda Bank) und Thomas Illigmann bei der Scheckübergabe für Kinder und Jugendliche in der Diakonie Stetten.

40 Jahre Dienstjubiläum: Bildmitte: Claudia Mattes, Bild links: Dietmar Prexl, Bild rechts: Rainer Hinzen und sitzend Irene Roesler, die erste Vorgesetzte bei Eintritt von Claudia Mattes in Jahr 1977.

40 Jahre im Dienst der Diakonie

Bei einem kleinen Ständerling mit Blumen und einem Geschenk würdigte der Vorstand das 40-jährige Arbeitsjubiläum von Claudia Mattes. 1977 kam Claudia Mattes direkt nach dem Studium als Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im Wohnbereich Hangweide in die damalige Anstalt Stetten. 1980 wechselte sie dann in den Wohnbereich auf den Schlossberg. Sie war von 1986 war sie beteiligt beim Aufbau des Textilzentrums. Ab 1986 übernahm sie die Leitung der Hauswirtschaft Hangweide. Ab 1989 bis 1992 war sie Abteilungsleiterin im Wohnbereich Hangweide, mit Rommelshausen und dem Elisabethenberg. Claudia Mattes war in dieser Zeit in den genannten Einrichtungen für 530 Heimplätze, 240 Mitarbeitende und für 70 Mitarbeiter-Zimmer und Appartements zuständig. Die Diakonie Stetten zählte damals ca. 1100 Bewohnerinnen und Bewohner.

1992 bis 2000 verließ sie die Diakonie Stetten und arbeitete in Diakonischen Werk der evangelisch lutherischen Kirche in Thüringen und danach in der Johannes Diakonie Mosbach bis sie am 1. Juli 2000, zunächst als Leiterin der Hauswirtschaftlichen Dienste und ab 2002 bis 2016 Geschäftsführerin der Service-Gesellschaft wurde. Seit September 2014 ist sie die Projektleiterin vom Reorgansiationsprojekt „Gemeinsam Bewegen“.

Foto und Text Sibylle Kessel



Termine

- Freitag, 1. Dezember 2017, ab 14 Uhr,
21. Adventsmarkt und Lichterfest

14–18 Uhr, rund um das Schloss:
Die Diakonie Stetten bietet liebevolle, handgemachte Geschenkideen aus Schule, Werkstätten, Betrieben und Wohngruppen; frische Berliner und traditionelles Weihnachtsgebäck aus der Bäckerei, Rote vom Grill; Cafébetrieb und Imbiss im „La Salle“.
ab 18.30 Uhr, Ortsmitte:
Der Gewerbeverein Kernen lädt ein zum Lichterfest beim großen Märchenkalender, St.-Pierre-Platz

- Donnerstag, 7. Dezember 2017, um 15 Uhr,
Ethikforum in der Glockenkeller in Kernen-Stetten.

„Plurale Gesellschaft als Herausforderung – auch für christliche und soziale Unternehmen“ Vortrag von Dr. Stephan Schlenzog, Stiftung Weltethos

Rätsel & Humor

Lösung gesucht!

Rätseln Sie mit!
Das gesuchte Wort ist lebensnotwendig.

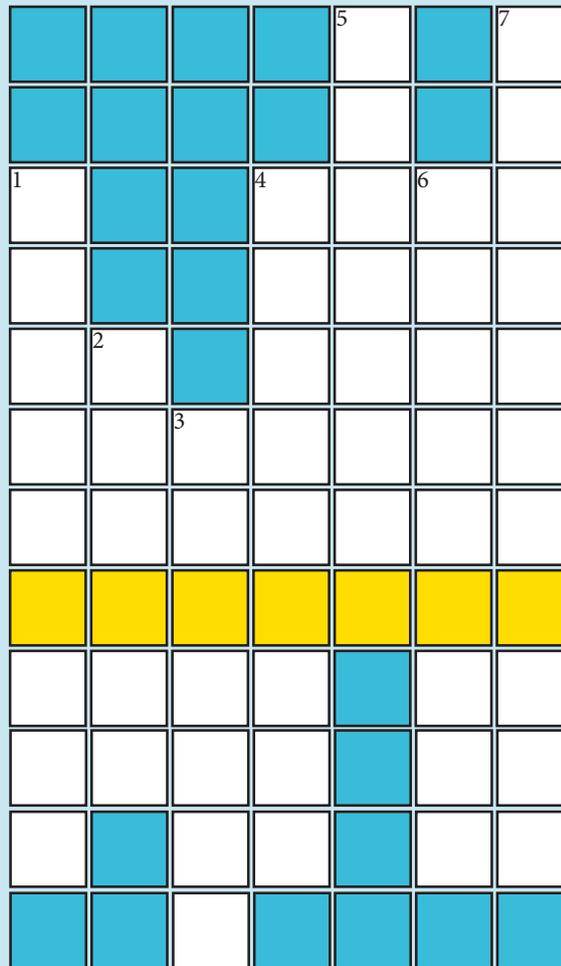
Alle richtigen Antworten senkrecht eingesetzt, ergibt sich in den gelben Feldern horizontal die Lösung. Senden Sie diese bis 15. November 2017 an sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Der Gewinner erhält einen Einkaufsgutschein der Remstal-Werkstätten/Töpferei im Wert von 20 Euro.

Eine Barauszahlung ist nicht möglich.

Die Gewinnerin des Preisrätsels der Juni-Ausgabe von „im Leben“ war Simone Schwarz, Diakonie Stetten.

Das Lösungswort war „TEILHABE“.



- 1 Wie nennt sich das Ehrenamt in der Diakonie Stetten?
- 2 Was braucht man, damit man keine kalten Füße bekommt?
- 3 Wie nennt sich das inklusive Angebot für junge Fahrradfahrer in Kernen-Stetten?
- 4 Welche Baumart steht ganz zentral im Schlosshof in Kernen-Stetten?
- 5 Wie lautet der 2. Teil des Claim des Alexander-Stiftes?
- 6 An welchem Tag können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Unternehmen der freien Wirtschaft in der Diakonie Stetten freiwillig mitarbeiten?
- 7 Welche Erneuerungsbewegung stieß Martin Luther an?

À propos „Umzug“:



Cartoon: Stefanie Brandmair

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

(v.l.n.r.): Pfarrer Rainer Hinzen, Michael Jung, Gabriele Arnold, Jürgen Bockholt, Dr. Tobias Brenner, Ulrich Maier, Hans-Peter Ehrlich, Johannes Fuchs, Christina Almert, Hans-Martin Kraus, Dietmar Prexl. Nicht im Bild: Prof. Dr. Norbert Collmar und Selina Stihl.

Diakonie Stetten:

Zwei neue Mitglieder im Verwaltungsrat

Die Mitgliederversammlung der Diakonie Stetten wählte Selina Stihl und Prälatin Gabriele Arnold Ende Juli einstimmig zu neuen Mitgliedern des Verwaltungsrats der Diakonie Stetten. Hans-Peter Ehrlich, Stadtdekan i.R., Jürgen Bockholt, Bankdirektor i.R., und Johannes Fuchs, Landrat a.D. wurden turnusgemäß in der Mitgliederversammlung wieder gewählt.

Selina Stihl ist Wirtschaftsingenieurin und seit 2016 Mitglied des Beirats der Stihl Holding AG und Co. KG und des Aufsichtsrats der Stihl AG. Zuvor war sie in der Geschäftsführung von Stihl Brasilien als Vice-President zuständig für die Bereiche Finanzen, Controlling, Personal, IT und Infrastruktur. „Die Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten bearbeiten mehrere Aufträge von Stihl und so bestehen bereits gute Kooperationen. „Ich freue mich, künftig mehr Einblick in die Arbeit der Diakonie Stetten mit ihren vielfältigen sozialen Dienstleistungen zu bekommen“, erklärt Selina Stihl.

Gabriele Arnold ist Prälatin der Prälatur Stuttgart und hat in Tübingen, Mainz und Berlin evangelische Theologie studiert. Seit 2009 war sie geschäftsführende Pfarrerin in Bad Mergentheim und seit 2007 Vorsitzende der Evangelischen

Mütterkurheime. „Ich bin gespannt auf diese neue Aufgabe als Verwaltungsratsmitglied der Diakonie Stetten und denke, dass ich meine Erfahrungen als Theologin einbringen kann“, sagt Prälatin Gabriele Arnold.

Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen und sein Vorstandskollege Dietmar Prexl freuen sich über die neuen kompetenten Mitglieder. „Mit Frau Stihl und Frau Prälatin Arnold haben wir zwei neue Mitglieder, die das Gremium um wertvolle Perspektiven aus Wirtschaft und Kirche bereichern“, sagt Pfarrer Rainer Hinzen. So sei Stihl ein wirtschaftsstarkes Unternehmen aus dem Remstal und durch die Kontakte zu den Remstal Werkstätten und mit dem Verwaltungsrat kooperierten zwei bedeutende Arbeitgeber aus der Region. Auch Verwaltungsratsvorsitzender Hans-Peter Ehrlich, Stadtdekan i.R., der am 25. Juli 2017 als Verwaltungsratsvorsitzender in seinem Amt bestätigt wurde, ist mit der Wahl sehr zufrieden: „Wir haben zwei herausragende Persönlichkeiten gewonnen, die sich für die Arbeit der Diakonie Stetten und die Menschen hier interessieren und einsetzen wollen und die fachlichen Kompetenzen im Verwaltungsrat gut ergänzen.“

Hannah Kaltarar

Fotos: Jelena Fazio



Foto: Birgit Hardtke

Pfarrer Christof Messerschmidt beim geistlichen Impuls.



Zehn Jahre Seniorenzentrum Lorch Jubiläums-Sommerfest im Alexander-Stift

Mit einem Jubiläums-Sommerfest feierte das Seniorenzentrum Lorch des Alexander-Stifts der Diakonie Stetten sein zehnjähriges Bestehen. Beginnend mit einem inhaltstiefen geistlichen Impuls von Pfarrer Christof Messerschmidt ließ es sich bei stimmungsfroher Musik vom Bläserensemble „Gallopers“ der Stadtkappelle Lorch, einer Tanzeinlage der „Gmünder Hüpfers“ des AG Gmünder Fasnet wie auch dem Clown-Duo „La Pique und Dodi“ wohl sein.

Festlich versorgt bei Kaffee und Kuchen sowie Leckerem vom Grill vom Team des Lorcher Alexander-Stifts. Die Grüße des Vorstandes der Diakonie Stetten überbrachte Gaby Schröder, Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön ob des großen Engagements in den vergangenen zehn Jahren. „Diese tolle Atmosphäre zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner, dass sie sich bei uns wohnortnah geborgen, gut versorgt und wohl fühlen, ist Ihrem hohen Engagement und guten Miteinander hier im Hause, ob haupt- oder ehrenamtlich, zu verdanken.“

Birgit Hardtke

Sozial engagiert

Daimler Career zu Gast in Kernen-Stetten

Am 24. Juni 2017 fand in Kooperation mit 11 Nachwuchsführungskräften der Daimler Benz AG ein Sommerfest im Innenhof des Wildermuthhauses statt. Bei bestem Wetter wurde gemeinsam mit Bewohner/innen und Mitarbeitenden des Wildermuthhauses und der Gartenstraße Gemüse geschnippelt, Salat geputzt und Hamburger vorbereitet und in Folge natürlich auch gegrillt und zusammen verspeist.

Mit ca. 130 Menschen war dieses Fest sehr gut besucht und alle Beteiligten waren der Meinung, dass es eine sehr gelungene Veranstaltung mit viel Raum für Austausch, Begegnung, aber vor allem Spaß war. Wir freuen uns auf weitere Aktionen mit Daimler Career!

Angelika Humperdinck und Paul Bareiß

Kurz&bündig



Foto: Birgit Hardtke

Es ist schön, dass wir die Einrichtung haben.“ –
Alt-Oberbürgermeister Jürgen Hofer
in seinem Grußwort.



Foto: Hannah Kaltarar

Irmgard Weeß mobilisiert jedes Jahr zahlreiche Ehren-
amtliche, die backen oder beim Jahresfest dabei sind
und die Kuchen verkaufen.

Doppel-Jubiläum im Otto-Mühlschlegel-Haus Ein Haus, in dem man sich geborgen fühlen kann

„Es ist schön, dass wir diese Einrichtung haben – es ist eine gute Sache“, resümierte Alt-OB Jürgen Hofer in seinem Grußwort. Mit einem Festakt beging das Alexander-Stift mit 15 Jahre Betreute Seniorenwohnanlage und zehn Jahre Pflege-wohnen sein Doppeljubiläum. „Es ist eine wunderbare Einrichtung geworden, kein Stück geplant aus langer Weit-sicht, sondern ein Stück gelungen aus mehreren Akten“, sachkundig, dabei äußerst spannend und humorvoll ließ Jürgen Hofer in kurzen Zügen die Entstehungsgeschichte des Otto-Mühlschlegel-Hauses nochmals Revue passieren, in der man so manchen Widrigkeiten trotzte, die Herausforde-rungen annahm und das Projekt erfolgreich zu Wege brachte. „Das Wohnen in unserer architektonisch außerordentlich stilvollen Anlage mit dem großen Garten, den sinnvoll und barrierefrei gestalteten Wohnungen, mit dem großzügigen Foyer, den breiten Fluren – und das alles umgeben von einer wunderschönen Landschaft – trägt dazu bei, dass wir Be-wohner hier zufrieden und glücklich sein und uns ganz si-cher auch geborgen fühlen können“, betonte Horst Gries-mayr, Verwaltungsrat der Eigentümer, im Namen der Eigentümer. Dem pflichtete Pfarrer Rainer Hinzen, Vor-standsvorsitzender der Diakonie Stetten, bei. „Und immer, wenn ich in unser Otto-Mühlschlegel-Haus komme, merke ich, dass die Mitarbeitenden hier engagiert, verantwortungs-bewusst und zuverlässig arbeiten.“

Birgit Hardtke

Alle Jahre wieder: Mit vereinten Kräften spenden

Seit 14 Jahren organisiert Irmgard Weeß aus Erlenbach, Mutter einer Bewohnerin, jedes Jahr beim Jahresfest das Café im Sommersaal. Rund 96 Kuchen wurden in diesem Jahr von zehn ehrenamtlichen Frauen aus Erlenbach für einen guten Zweck verkauft. „69 Kuchen haben Ehrenamtliche aus meinem Heimatort gebacken. Weitere 27 Kuchen kamen von Eltern aus Stetten“, erzählt Irmgard Weeß. In den Wochen vor dem Jahresfest verschickt sie Briefe an Bekannte, Freunde und Verwandte und spricht viele persönlich an. Sie sammelt die Kuchen und transportiert diese anschließend mit einem gemieteten Anhänger mit ihrem Ehemann nach Stetten „Die Aktion war wieder ein voller Erfolg. Es ist aber nur möglich, weil mich die Frauen aus Erlenbach unterstützen und ich mich auf sie verlassen kann“, sagt die 71-Jäh-rige. Die Einnahmen aus dem Angehörigencafé werden für verschiedene Projekte in der Diakonie Stetten gespendet. So kamen 3235 Euro zusammen. Das Geld fließt in verschiedene Projekte für den Seniorenclub, die Bibelfreizeit, die Reit-therapie, das Café Spezial, die Unterstützte Kommunikation, das Chöre in Stetten und die Gestalttherapie.

Hannah Kaltarar



Foto: Birgit Hardtke

Rock beim Sommerfest in der Solitudestraße 30 in Stuttgart-Bergheim.

Stuttgart-Bergheim

Wohnhaus feierte zehnjähriges Jubiläum

Das Wohnangebot mit Förder- und Beschäftigungsbereich der Diakonie Stetten in Stuttgart-Bergheim feiert am 8. Juli 2017 sein zehnjähriges Bestehen mit vielen Mitmachaktionen und Informationen für die ganze Familie. Der Nachmittag begann mit einer Andacht im Grünen und Grußworten zum Jubiläum. „Unser Wohnhaus hier in Stuttgart-Bergheim war vor zehn Jahren durchaus ein Pionier: Es war, neben unserem Wohnhaus in Bad-Cannstatt, eines der ersten Häuser, die im Rahmen der Dezentralisierung unserer Wohnangebote und der Inklusion von Menschen mit Behinderungen in einem anderen Landkreis gebaut wurde. Damit haben wir Neuland betreten“, sagte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen bei seinem Grußwort und lobte den Ausbau der guten Kontakte und Kooperationen mit der Gemeinde.

Anschließend sorgte die Band „Dienstagsrocker“, die aus Menschen mit und ohne Behinderungen besteht, für musikalische Unterhaltung. Der Luftballonkünstler Rainer Marhold mit seiner „Kreativen Luft“ sowie zahlreiche Spielangebote boten Kindern einen abwechslungsreichen Nachmittag. Neben dem Grillfest war die Nostalgische Waffelbäckerei einer der kulinarischen Höhepunkte. Das Improvisationstheater „Amis de Q-age“ rundete das vielfältige Programm ab.

Hannah Kaltarar

Die Geschenkidee aus der Kreativen Werkstatt:

Kalender 2018: „Klangbilder“

In 13 Bildern haben die Künstlerinnen und Künstler der Kreativen Werkstatt der Remstal Werkstätten das klangvolle Thema „Musik“ farbenfroh, fantasievoll und mit großer Liebe zum Detail illustriert.

Bilder und Szenen aus der wunderbaren Welt der Musik werden in künstlerischer Weise veranschaulicht. Kommen Sie mit und erleben Sie die Musik auf eine ganz andere Art und spüren Sie den Rhythmus eines Maientanzes, hören Sie ein fröhliches Liebeslied, die Melodie einer Wunschmusik und den Klang von goldenen Trompeten.

Die Kreative Werkstatt der Remstal Werkstätten produziert in Kooperation mit der Stadtkapelle Kirchheim unter Teck jährlich einen Kalender in Vierfarbdruck mit Werken der „Künstler aus Stetten“. Das Titelbild des Jahreskalenders 2018 stammt von dem im vergangenen Jahr verstorbenen Künstler Bernd Bukowski. Die Kalenderbilder sind von Karl-Heinz Maurer, Michaela Frank, Stefan Häfner, Lothar Zidorn, Monika Pielok, Wolfgang Dehnke, Volker Brandt, Florian Krause, Max Klocke und Uwe Kächele.

Sie erhalten den Kalender zum Preis von 12 Euro:

- Info der Diakonie Stetten (Mo – Fr 7 – 17 Uhr)
- Café Entrée in Fellbach
- Fundgrube in Waiblingen
- Buchhandlung Osiander in Waiblingen
- Buchhandlung blessings4you, Weinstadt-Beutelsbach
- Beim Christbaummarkt am 08.12.2017 (in der Fundgrube Waiblingen)
- Kunstmarkt der Kreativen Werkstatt am 09.12.2017

Der Kalender kann aber auch weiterhin über die Reha-werkstatt der Remstal Werkstätten bestellt werden. Bei privaten Bestellungen geben Sie bitte in der Mail Ihre genaue Adresse an, damit der Kalender per Post versandt werden kann. Bei Postversand gilt der Kalenderstückpreis von 12 Euro zzgl. Verpackungs- und Versandkosten. Bei internen Bestellungen sollte über die jeweiligen Bereichsleitungen abgestimmt geordert werden. Bitte auch die Kostenstelle mit in der Mail angeben.

**Kontakt: kalender@remstal-werkstaetten.de
Stichwort „Kalender Kreative Werkstatt“**

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

Neugier an der Umwelt wecken:
Das Ökomobil machte Halt in Schorndorf.

Natur vor der Haustür kennenlernen

Ökomobil macht Halt in Remstal Werkstätten

Das Ökomobil, das rollende Naturschutzlabor des Regierungspräsidiums Stuttgart, war zu Gast in den Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten in Schorndorf. Rund 20 Mitarbeitende mit Behinderungen bekamen im Rahmen der Bildung und Qualifizierung einen interessanten und wissenschaftlichen Einblick in die Pflanzenwelt des Gartens der Werkstätten und lernten die Natur direkt vor ihrer Arbeitsstelle kennen.

„Mit dem Ökomobil wollen wir Neugier und Interesse für die Natur erwecken und gemeinsam Wissenswertes über Tiere, Pflanzen und die Vernetzung in den Lebensräumen lernen“, erklärte Werner Paech. So spiele auch der Naturschutz eine große Rolle bei den Besuchen des Ökomobils und das Programm richte sich flexibel nach der Gruppe und den Besonderheiten des Einsatzortes.

Das Ökomobil war bereits zum vierten Mal zu Gast in den Remstal Werkstätten. „Unser Anspruch ist, dass das Ökomobil jedes Jahr in die Remstal Werkstätten kommt, denn es ist wichtig, die Umwelt kennenzulernen“, sagte Marion Fahr-Bihler, Bildungsbegleiterin in den Remstal Werkstätten. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden seien durchweg positiv und jeder sei am Schluss stolz auf das erworbene Zertifikat.

Hannah Kaltarar



Foto: Hannah Kaltarar

Beate Eissele (2. v. li) nimmt für die Diakonie Stellen
den FamilienBande-Förderpreis für
langjährige Geschwisterarbeit entgegen.

Offene Hilfen erhalten Auszeichnung

Förderpreis für langjährige Geschwisterarbeit

Um Geschwistern ohne Behinderungen und ihren Familien eine systematische, am Bedarf ausgerichtete und flächendeckende Unterstützung zu gewähren, lobt die Novartis Stiftung „FamilienBande“ regelmäßig einen Förderpreis aus. Der FamilienBande-Förderpreis 2016/2017 war insgesamt mit 15.000 Euro dotiert und wurde in zwei Kategorien vergeben. Eine Fachjury wählte sieben Preisträger aus insgesamt 21 Bewerbungen aus. Die Preisverleihung fand im Rahmen der FamilienBande-Fachtagung in Nürnberg statt. In der Diakonie Stetten werden Geschwisterkinder ermutigt und befähigt, ihre besondere Lebenssituation zu reflektieren. Das Selbstwertgefühl der Kinder, ihre Sozial- und Lebenskompetenz werden so gestärkt. Begegnungen mit Gleichbetroffenen sollen den Kindern helfen, den Schritt aus der Vereinzelung und teilweisen Isolation zu gehen. Die Jury hob lobend hervor, dass die Diakonie Stetten bereits seit 1999 Angebote für Geschwisterkinder anbietet. Seit der ersten FamilienBande Fachtagung 2011 wirke sie z.B. im FamilienBande-Qualitätszirkel mit. Bei der Entwicklung des qualitätsüberprüften Gruppenangebots „GeschwisterCLUB“ lieferten die Offenen Hilfen wichtige Impulse. Fünf Krankenkassen erstatten ihren Mitgliedern inzwischen die Kursgebühren für die zertifizierten Präventionsangebote. Das Preisgeld von 3.000 Euro soll 2018 für vier Geschwistertage und einen Geschwistertreff verwendet werden. *Hannah Kaltarar*



Wie kann man junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen und binden? Workshop-Teilnehmende, die einen Freiwilligendienst, eine Ausbildung oder ein duales Studium bei uns absolvieren, gaben Anstöße.

Workshop in der „Funzel“ in Kernen-Stetten Nachwuchskräfte gewinnen und binden

Im Zuge des Projektes der Diakonie Stetten „Neue Wege der Personalgewinnung“, fand Anfang August ein Workshop mit über 20 jungen Mitarbeitenden in der Funzel in Stetten statt. Unter der Leitung von Petra Rieger, Personalreferentin, und Simone Schwarz, Beratung und Begleitung der jungen Mitarbeitenden, brachten die Teilnehmenden ihre Ideen ein, wie neue Mitarbeitende angesprochen und für die soziale Arbeit begeistert werden. Außerdem erarbeiteten sie Vorschläge, wie junge Mitarbeitende gut eingeführt und während ihrer Ausbildungszeit betreut werden könnten.

Alle Teilnehmenden des Workshops absolvieren zurzeit einen Freiwilligendienst, eine Ausbildung oder ein Duales Studium in den unterschiedlichen Geschäftsbereichen der Diakonie Stetten. Ich finde, die jungen Mitarbeitenden waren hoch motiviert und sehr interessiert, die unterschiedlichen Fragen im Workshop zu bearbeiten. Die Ergebnisse werden nun in ein Gesamtkonzept integriert.

Simone Schwarz

Waldprojekt bietet Brennholz an

Remstal Werkstätten/
Berufsbildungsbereich (BBB):

Einjähriges Brennholz aus dem Schurwald, ca. 1 Raummeter gespalten und in Gitterbox geschichtet: Abholung von Bestellungen nach telefonischer Vereinbarung. Anlieferung möglich – Preis nach Vereinbarung.

Kontakt: Rehawerkstatt
Hartmut Gessert
Gottlob-Bauknecht-Straße 3
73614 Schorndorf
Telefon: 07181 96457-75
Telefax: 07181 96457-98
www.remstal-werkstaetten.de
hartmut.gessert@remstal-werkstaetten.de

Die
Diakonie
Stetten



Remstal
Werkstätten

Gitterbox Buche:
70 Euro,
Gitterbox Weichholz:
60 Euro.

Kurz&bündig



Gedreht wurde an einem der heißesten Tage des Jahres. Da kam den jungen Imkern um Kamerafrau Martina Dippon ein schattiges Plätzchen gerade recht.

Filmbeitrag über BBW-VAB-Bienenprojekt auf kirchenfernsehen.de

Zwei Schuljahre hindurch haben Udo Raichle, Technischer Lehrer einer Sprachförderklasse der Johannes-Landenberger-Schule am Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen, und seine Schüler ein Bienenprojekt mit Leben erfüllt (wir berichteten). Das Projekt hat die Schüler dabei unterstützt, sich im Rahmen eines Vorqualifizierungsjahres Arbeit/Beruf (VAB) auf eine Berufsausbildung vorzubereiten und ihre Deutsch-Kenntnisse zu erweitern. Mittlerweile ist die Imkerei den Jungs ans Herz gewachsen und Udo Raichle freut sich, dass drei seiner Jugendlichen aus dem Projekt heraus ihr neues Hobby gefunden haben. Sie durften am Ende des Schuljahres ein Bienenvolk mitnehmen und es allein weiterbetreiben.

Das und vieles mehr haben die Jugendlichen, die aus Eritrea, Gambia, Kosovo und Sri Lanka kommen, kürzlich vor laufender Kamera berichtet. Die Fernsehredaktion des Evangelischen Medienhauses Stuttgart hat einen Beitrag über das Projekt gedreht. Kamerafrau Martina Dippon hat Udo Raichle und die Jugendlichen mit ihren Bienen begleitet, war bei der Honigernte und beim -schleudern dabei.

Der Beitrag ist auf dem Videoportal der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zu sehen. Einfach im Internet auf kirchenfernsehen.de gehen bzw. www.facebook.com/kirchenfernsehen und www.youtube.com/kirchenfernsehen

Beatrix Koberstein



Foto: Beatrix Koberstein

Seit 2014 stehen die Spieler vom BBW Waiblingen an der Spitze der BBW-Fußballteams im Südwesten der Republik.

BBW-Team feiert vierten Sieg in Serie

Die Auswahlmannschaft des Berufsbildungswerks (BBW) Waiblingen hat ihren Titel als Südwestdeutscher Fußballmeister der Berufsbildungswerke erfolgreich verteidigt. Das Team setzte sich vor heimischem Publikum sensationell im vierten Jahr hintereinander gegen die anderen Mannschaften durch.

Zuvor hatte sich das Team unter den Trainern Johannes Gerlach, Maximilian Beckendorf und Markus Pflugfelder als guter Gastgeber der diesjährigen Südwestdeutschen Fußballmeisterschaft erwiesen. Zahlreiche fleißige Helfer/-innen aus allen Bereichen des BBW Waiblingen sicherten die Versorgung und Betreuung der 140 Gäste, die aus den Berufsbildungswerken Bitburg, Homburg, Karben, Mosbach, Neckargemünd, Ravensburg, Winnenden und Worms angereist waren. Neben den Turnier-Runden stand auch der Gemeinschaftssinn im Vordergrund. „Die Stimmung war sehr angenehm“, beschreibt Markus Pflugfelder die Atmosphäre - und bescheinigt sämtlichen Mannschaften zudem ein hohes spielerisches Niveau. Auch BBW-Geschäftsführer Roman Hanle hat das Turnier mit Spannung verfolgt und am Ende alle Mannschaften mit Pokalen geehrt.

Durch den Sieg qualifizierten sich die Waiblinger für die Deutschen Meisterschaften, die vom 15. bis 17. September in Dortmund ausgetragen wurden. Dort erreichten sie einen hervorragenden vierten Platz!

Beatrix Koberstein



Fabian Hummel vor seinem Gesellenstück: Der beste Prüfling der Schreiner-Innung Rems-Murr 2017 ist einer von 252 Absolventen der BBW gGmbH.

Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH verabschiedet 252 junge Absolventen

Sie haben Grund zum Jubeln: 252 junge Menschen haben kürzlich an den vier Standorten der Berufsbildungswerk Waiblingen gGmbH – Aalen, Esslingen, Schwäbisch Gmünd und Waiblingen – erfolgreich ihre Berufsausbildung abgeschlossen. Mit ihrem Zeugnis haben sie ein wichtiges Fundament für ihr Berufsleben gelegt.

In seinem Grußwort an die Absolventen nahm BBW-Geschäftsführer Roman Hanle Goethes schönen Gedanken vom roten Faden auf, der sich durch unser Leben zieht. Er appellierte an die jungen Menschen, diesen Faden nie abreißen zu lassen, auch wenn die Anforderungen des Alltags nicht immer leicht zu bewältigen seien.

Mit ihrem Abschlusszeugnis haben die Absolventen allen Grund, positiv in die Zukunft zu blicken, versicherten auch die Vertreter/-innen der Arbeitsagenturen. Ein gutes Prüfungsergebnis erhöhe die Chancen auf eine Arbeitsstelle und junge Talente und Macher würden dringend gebraucht.

Eines dieser jungen Talente hat – wie auch die Mehrheit der diesjährigen Absolventen – bereits einen Arbeitsvertrag unterschrieben. Fabian Hummel hat am BBW Waiblingen eine Ausbildung zum Schreiner absolviert. Der 25-Jährige ist einer von jenen, die ein herausragendes Prüfungsergebnis erreicht haben. Am Ende schloss er seine Gesellenprüfung als bester Prüfling der Schreiner-Innung Rems-Murr ab!

Beatrix Koberstein

Ludwig Schlaich Akademie: „Schnuppertag Soziale Berufe“ und „Tag der offenen Tür“

Jetzt schon den Termin vormerken und gespannt sein, welches Motiv es auf die Einladung geschafft hat: Mittwoch, 25. Oktober 2017.

Vormittags: „Schnuppertag Soziale Berufe“ für Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Lehrer. Nachmittags: „Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten.



Nähere Infos: www.LSAK.de



Herzliche Einladung zur Ausstellungs-Eröffnung der Kreativen Werkstatt

Reform-ART-ion

19.10.2017, 14.00 Uhr
in der Ludwig Schlaich Akademie
Devizesstraße 9, 71332 Waiblingen

Ausstellungsdauer: 19.10.–28.11.2017
Öffnungszeiten: werktags 9–16 Uhr

Begrüßung: Jens Weber, Geschäftsführer der Ludwig Schlaich Akademie. **Grußwort:** Susann Haalck, Geschäftsführerin der Remstal Werkstätten, **Einführende Worte zur Ausstellung:** Pfarrerin Nancy Bullard-Werner. **Mit musikalischer Umrahmung.**

Weitere Infos: www.kreative-werkstatt.info

Karin Maresch-Rühle

Geistlicher Impuls

Unter dem Schirm

Psalm 91, Vers 1
Gott möchte, dass wir unter seinem Schirm bleiben.

Bei Regen nehmen wir einen Regenschirm.
Unter dem Schirm werden wir nicht nass.
Das ist auch ein Bild dafür,
wie Gott uns beschützt.

Lieber Gott,
danke, dass ich unter deinem Schirm sein darf.
Amen.

*(Aus: Gute Gedanken für jeden Tag in leichter Sprache, von
Jörg Kontermann, 2014 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag
GmbH&Co. KG)*

*Jörg Kontermann ist ehemaliger Konrektor der Theodor-
Dierlamm-Schule*